

Die Bergbau-Industrie

Organ des Verbandes der Bergbauindustriearbeiter Deutschlands

Bezugspreis durch Boten vierteljährlich 3 M., durch die Post 3,60 M. Einzelnummern 50 Pf. ♦ Anzeigenannahme: Interaten-Union, GmbH, Berlin SW. 68, Lindenstr. 3. ♦ Preis für die 25 mm breite Millimeterzelle 40 Pf. Plakatschriften ausgeschlossen. ♦ Postkred.-Konto Hannover Nr. 57613. ♦ Giro-Konto: Bank der Arbeiter, Angestellten u. Beamten, Filiale Bochum, Viktoriastr. 46. ♦ Tel.-Nr. 608 21. ♦ Telegr.-Adr.: Arbeiterverband Bochum.

Vierzig Jahre Maifeier!

P. Z. Das war ein großes Treffen damals (1889), als die internationale Arbeiterklasse sich zu ihrer ersten großen Konferenz in Paris zusammensand. Vierhundert Vertreter aus zwanzig Kulturstaaten waren herbeigeeilt. Der Zeitpunkt wurde gewählt in Erinnerung an die große französische Revolution, die hundert Jahre früher (1789) mit ihrem Angriff auf die alte feudale Gesellschaftsordnung einsetzte. Ihr Erfolg bestand in dem Durchbruch in ein neues geschichtliches Werden. Es begann die Zeit des freiesich beläufigen Wirtschaftsbürgers. Diese (liberale) Freiheit aber war eine falsche. In ihr konnte nur der Starke und Mächtige wirklich frei sein, der Schwache aber war, eben weil alle frei und ungebunden waren, jenen unterlegen. Aber nur als einzelner. Alle Schwachen, als Massenkraft, in geeintem Willen, im gemeinsamen Kampf um ihr Recht, mußten stark sein.

Das war es, was Karl Marx schon ziemlich frühzeitig (Ende der 40er Jahre des vorigen Jahrhunderts) die Arbeiterklasse lehrte: „Proletarier aller Länder, vereinigt euch!“ Und hier in Paris, im Jahre 1889, sollte zum ersten Male dieser Ruf greifbar und dauernden Bestand erhalten. Auch einundachtzig Vertreter der deutschen Arbeiterschaft waren damals nach Paris geeilt, um den Bruderbund mit den ausländischen Klassen-genossen zu gründen. Einen starken Zukunftsglauben und ein ganzes Weltvertrauen trugen sie in ihrer Brust. Ihr nimmermüdes Ringen um ihre politische Freiheit, um die Beseitigung des Bismarckschen Sozialistengesetzes versprach guten Erfolg. Tatsächlich fiel dieses Gesetz ja dann auch ein Jahr später. Mit welcher leidenschaftlichen Hingabe und persönlicher Aufopferung trotz jenes Zuchthausgesetzes für die proletarische Sache gerungen wurde, zeigt die Entwicklung der deutschen Arbeiterbewegung in jener Zeitspanne. Vor dem Sozialistengesetz zählte die Partei 437 000 Wahlstimmen; als es fiel, 1 400 000. Im Jahre 1878 besaß die Partei 42 Zeitungen, 1890 dagegen 60. Die Gewerkschaften hatten 1877: 50 000 Mitglieder und 14 Zeitungen, 1890: 200 000 Mitglieder und 41 Gewerkschaftszeitungen.

Man sieht, unsere deutschen Delegierten hatten alle Ursache, frohgestimmt zu jenem großen Sozialistentreffen hinzueilen. Und sie konnten so auch dortselbst eine führende Rolle spielen. August Bebel war es, der mit Jules Guesde die Resolution vorlegte und zur Annahme brachte, die den 1. Mai zum Weltfeiertag der Arbeit stempeln sollte. Damit hatte gleichsam die Entwicklung der großen deutschen Arbeiterbewegung ihren Start vollzogen. Diese Entwicklung hängt nämlich aufs engste zusammen mit der Geschichte der Maifeier in Deutschland. In Hamburg nahm es seinen Anfang. Der Arbeitgeberverband für Hamburg-Altona beschloß die Aussperrung aller Arbeiter, die damals (1890) zum ersten Male der Pariser Parole Folge leisteten und durch Arbeitsruhe für die aufgestellten Forderungen, an deren Spitze der Achtstundentag stand, demonstrierten. Fünf Monate lang währte der Kampf. Das gab fünf Metallarbeiterfunktionären Anlaß, einen Aufruf zu einer allgemeinen Gewerkschaftskonferenz zu erlassen mit dem Ziele: durch einmütiges Handeln „eine wirksame Verteidigung gegen die Angriffe des prozigen Unternehmertums“ zu schaffen. Die Konferenz fand am 16. November 1890 in Berlin statt. Sie brachte die Konstituierung der „Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands“. Der Vorsitz wurde Karl Legien übertragen. Die neue Kommission bereite den Kongress vor, der vom 14. bis 18. März 1892 als erster Kongress der Gewerkschaften Deutschlands in Halberstadt tagte. Hier wurde dann die Grundlage gelegt, auf der sich der Werdegang der deutschen freien Gewerkschaften vollzog.

Man sieht, daß die Maifeier und die Entwicklung der deutschen Gewerkschaftsbewegung in ihrer zentralen Zusammenfassung in direktem Zusammenhang steht. Der 1. Mai ist somit nicht nur für die deutsche Arbeiterklasse der proletarische Weltfeiertag schlechthin, sondern auch geschichtliche Geburtsstunde des großen Bundes der gesamten deutschen freien Gewerkschaften, der heute den in aller Welt bekannten, bei Freunden geachteten und bei Gegnern gefürchteten und gehaßten Namen trägt: Allgemeiner Deutscher Gewerkschaftsbund (ADGB). Und vierzig Jahre Maifeier sind somit vierzig Jahre deutsche Gewerkschaftsgeschichte. Diese Verbindung von Maifeier und Gewerkschaftsgeschichte hat anderen als nur symbolischen Wert. Sie ist dokumentiert durch unzählige Opfer, die Haß und Wut eines reaktionären Unternehmertums die tapferen Maifeiernenden für ihre Sache erdulden ließen; ebenso auch durch zahlreiche Kämpfe, welche die Gewerkschaften zum Schutze dieser Verfolgten in Abwehr gegen die Reaktion zu führen gezwungen waren.

Jahr für Jahr wiederholten sich die Maiausperrungen der Unternehmer. Und von Jahr zu Jahr erfuhren dieselben eine Steigerung sowohl an Zahl als auch an Umfang. Nichts aber konnte die Arbeiterschaft davon abhalten, alljährlich am 1. Mai von neuem der Reaktion ihren Trotz zu zeigen und ihrem Recht auf Arbeitsruhe demonstrativ Ausdruck zu geben. Und es ist ein Beweis für die unbesiegbare Macht einer einmal lebendig gewordenen geschichtlichen Idee, daß die Gewerkschaften für die Verteidigung des Maigedankens allein schon große Kämpfe und Verluste mit in Kauf nahmen, ohne dabei mit irgendwelchen positiven Erfolgen rechnen zu können. Den großen Maiglauben der Arbeiterklasse, die Hoffnung auf den kommenden Völkermarsch wachzuhalten als den Motor neuformender

Die rote Königin.

Im Winde flattert unsre Fahne
Aus rotem Tuch - aus rotem Tuch,
Trägt über Länder und Ozeane
Den Armen Glück, den Reichen Fluch.
Sie kündigt Freiheit den Unterdrückten,
Brot den Enterbten, Licht den Entglückten,
Den Völkern des Friedens Morgenrot,
Darin der Haß verlohnt.

Millionen folgen der Standarte,
Der roten Königin der Welt,
Auf die jahrtausendlang die Menschheit harrete,
Die Menschheit, die die Welt erhält.
Burgen der Finsternis stehen in Flammen,
Pole und Länder rücken zusammen,
Völker marschieren Hand in Hand
Ins neue Menschenland.

Aus den Fabriken, aus den Schächten
Strömt die Armee der Fron herbei.
Aus Zwingern der Mühsal, aus Dünsten und Nächten
Recken sich Fäuste, donnert der Schrei:
Genug des Unrechts! Genug der Knechtung!
Genug der Flechtung und Entrechtung!
Der roten Königin der Zeit
Ist unser Blut geweiht!

Victor Kalinowski.

Geschichtsgestaltung durch die aufsteigende Arbeiterklasse, war ihnen schon allein diese Kämpfe und Opfer wert. Heute wissen wir, daß die Rechnung nicht falsch aufgemacht war.

Die Opfer und Kämpfe aber, die von der Arbeiterschaft im Ringen um den Maigedanken verlangt wurden, beweisen, daß gerade den Gewerkschaften der größte Dank gebührt für die Früchte, die aus der alljährlichen Stärkung und Verlebendigung der Maifeieridee herantreiben. An der Spitze steht hier die Solidarität aller Schaffenden unter dem Motto: „Es gilt, die Arbeit zu befreien — es gilt der Freiheit Auserkennung!“ Aber auch an dramatischen Zwischenfällen hat es während der vierzig Jahre Maifeier innerhalb der deutschen Arbeiterbewegung im Meinungsstreit um die Grenzen der Maidemonstration nicht gefehlt. Es waren hier oft die reinen Parteitheoretiker, die in der Maifeier immer so eine Art Probemobilisierung für die proletarische Revolution inszeniert wissen wollten. Die Gewerkschaften stellten diesem Recht der Partei, Charakter und Ausmaß der Maifeiern mit beeinflussen zu dürfen, die Forderung der Verpflichtung gegenüber, hierfür auch die Kosten mit zu berechnen. Parteitage wie auch Gewerkschaftskongresse befaßten sich in oft sehr stürmischen Auseinandersetzungen mit dieser Frage. Endlich (1907) fand zwischen beiden Zweigen der Arbeiterbewegung eine Einigung statt dahingehend, daß die Kosten für Maiausperrungen gemeinsam zu tragen seien. All das aber hatte nur verwaltungsmäßige Bedeutung. Die Maifeier selbst und die große Idee, die sie umschloß, blieben davon unberührt.

Vierzig Jahre Maifeier sind aber nicht nur vierzig Jahre deutsche Gewerkschaftsgeschichte, sondern vor allen Dingen auch vierzig Jahre Ausbreitung internationaler Gesinnung und Verbundenheit der Arbeiterklasse. Die Maifeier ist, entsprungen aus internationaler Gesinnung, gleichzeitig auch zum Fest der Internationale geworden. Gewiß, der Drang zum internationalen Zusammenschluß war schon viel früher innerhalb der Arbeiterschaft lebendig geworden. Von der Internationale unter Marx und Engels abgesehen, war es schon 1868 August Bebel, der den Anschluß der deutschen Arbeiterbildungsvereine an die „Internationale Arbeiter-Assoziation“ und die Gründung von „internationalen Gewerkschaftsorganisationen“ beschließen ließ. In diesem internationalen Zusammenwirken fanden sich Partei und Gewerkschaft in holden Eintracht zusammen. Eine besondere Gewerkschaftsinternationale gab es nicht bis zum Jahre 1913, wo auf der Konferenz in Zürich unter Karl Legiens Führung der „Internationale Gewerkschaftsbund“ erstand. Diese Gründung erfolgte aber nicht etwa, weil der internationale Zusammenhang zwischen der parteisozialistischen Auffassung und derjenigen der Gewerkschaften auseinandergerissen wäre, sondern weil das Sondergebiet der Gewerkschaften so groß geworden war, daß eine Spezialführung und -behandlung sich als fernerhin unvermeidlich erwies. Nur die Arbeit wurde geteilt. Ziel und sozialgeschichtliche Idee blieben für Partei als auch Gewerkschaft völlig gleich. Gerade hier fiel der Maifeier wieder die neue Aufgabe zu, der Welt die unzertrennliche Verbundenheit der gesamten Arbeiterklasse in ihrem Hoffen und Streben nach einem großen Völker- und Menschheitsfrühling zu beweisen.

Die Welt hat lange gelacht und gespottet über die unerschrockenen Maieinkämpfer. Wenn es hoch ging, hat man sie bekämpft. Man glaubte, daß es genügen würde, ihnen den Brotkorb höher zu hängen oder sie eine Zeitlang ins Gefängnis zu stecken. Furchtbare Enttäuschung für jenes geschichtliche Banausentum! Längst ist das Hohngelächter der Phariseer und Spießbürger verhallt. Die Forderungen der Maifeiernenden der Vorkriegszeit jedoch sind fast reflexlos verwirklicht. Aus den von der Polizei verfolgten Demonstranten sind Bauleute geworden an einer neuen Ordnung, an einem neuen Staat. Der Schlag ihrer Hämmer und das Klatschen des Mörtels tönt heute vom Neubau der Geschichte herüber, um sich in ihre Freiheitslieder zu mischen, die früher nur unterbrochen wurden von den Flüchen und Klagen der Entrechteten und der vom sozialen Reichtum Enterbten. Das ist das Fazit von vierzig Jahre Maifeier.

Die diesjährige Maifeier soll uns deshalb gleichzeitig Jubiläumsfest sein; daneben aber auch Beweis dafür, was solidarischer Geist und organisierte Kraft vermögen. Wie stolz blicken heute alle diejenigen auf diese vierzig Jahre Maifeier zurück, die das Glück hatten, von Anbeginn dabei zu sein! Welch ungeheure Wandlung seit jenen Pariser Tagen von 1889! Und welche ungeheure Kleinmütigkeit und Kraftlosigkeit offenbaren demgegenüber alle diejenigen, die heute, mutlos und wie alte Weiber greinend, sich abwärts von der großen Klassenfront stellen — diejenigen, die nicht zu uns gehören in den Gewerkschaften, weil sie „nichts erzielen!“ Aber lassen wir uns heute von ihnen nicht die Festesfreude verderben. Herbei zum großen Festesfesten am diesjährigen Weltjubiläum Maifeiertag der Arbeit! Er soll uns dienen zu einem neuen und dankbaren Gedenken keiner Schwärze und — keiner Opfer. Wie mancher brave Kämpfer um den 1. Mai wurde zu Tode gehen von dem bürgerlich-reaktionären Mob! Heute sind diese Gefahren fast völlig überwunden. Wo nicht, auch dort wird in kurzer Zeit unter fortschreitender gesellschaftlich-politischer Einfluß Wandel schaffen. Der einmal begonnene Aufstieg läßt sich nicht mehr aufhalten. Die deutsche Arbeiterklasse ist dafür zu stark geworden sowohl an Zahl als auch an Geist. Heute hoffen wir das nicht mehr, wir wissen es. Vierzig Jahre Maifeier haben es uns gelehrt. Wir stehen mitten drin in einem neuen Werden, das wir vorwärtstreiben müssen bis zur endlichen Erfüllung unseres alten Maieinanges:

Der Erde Glück, der Sonne Pracht,
Des Geistes Licht, des Wissens Macht:
dem ganzen Volke sei's gegeben!
Das ist das Glück, das wir erstreben,
das ist der Arbeit heil'ger Krieg!
Mit uns das Volk! Mit uns der Sieg!

Arbeiter! Gewerkschaftsmitglieder!

Der Schrittmacher des Achtstundentags, der 1. Mai, kommt heran. Und wieder fordern wir euch auf, ihn würdig zu empfangen.

Noch immer kämpfen wir um die Ziele, für die der 1. Mai symbolisch geworden ist: gesetzlicher Achtstundentag, Weltfrieden. Es sind die alten Worte, die seit vierzig Jahren zu Parolen der Arbeiter aller Länder geworden sind, aber im Laufe der Zeit haben sie einen viel größeren Inhalt bekommen, als die ersten Demonstranten vor vierzig Jahren ahnen konnten.

Die Welt hat ihr Gesicht verändert,

Staaten sind zusammengebrochen, andere entstanden. Monarchien verschwanden, die unentwurzelt schienen. Die Demokratie zog in den Ländern ein, die Massen wurden politisch zu Bildnern ihres Schicksals. Auch die wirtschaftlichen Organisationen der Arbeitenden wuchsen. Millionen und aber Millionen formen heute im Klassenkampf die Lohn- und Arbeitsbedingungen.

Aber auch die Fabrik von heute ist neu, und neu sind die Produktionsmethoden, die in ihr angewendet werden. Immer entbehrlicher wird der Arbeiter. Massenarbeitslosigkeit, früher eine vorübergehende Erscheinung, wird zur Regel. Millionen, die mit dem besten Arbeitswillen ausgerüstet sind, bevölkern arbeitslos die Straße. Die Unsicherheit der Existenz wächst in bedrohlichem Maße.

Diese neue Situation zwingt zu viel umfassenderen Maßnahmen, als bisher getroffen wurden.

Die neu gewordene Welt wird sozialpolitisch fein, oder sie wird nicht fein!

Arbeiterschutz, gesetzliche Verkürzung der Arbeitszeit, überhaupt Sozialpolitik im weitestem Umfange werden die Pfeiler sein, die das Staatsgefüge nicht entbehren kann.

Arbeiter, Gewerkschaftsmitglieder!

Ihr seid die Träger des demokratischen Staates. Ihr könnt euch den Einfluß erkämpfen, den ihr braucht, um bestimmend zu sein, wo es sich um Gesetze handelt, die euer Wohl und Wehe betreffen.

Euch sagt der 1. Mai: Nutzt die Macht, die ihr habt!

Benutzt sie nicht nur politisch. Stärkt eure Gewerkschaften. Ohne Gewerkschaften keine Demokratisierung der Wirtschaft. Starke Gewerkschaften sind die starken Grundlagen eurer Rechte und eurer Freiheit!

Berlin, den 12. April 1930.

Der Vorstand des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes.

Die Lage der Kohlenwirtschaft 1929.

Nach dem Bericht im Reichskohlenrat.

Die deutsche Steinkohलगewinnung

blieb in den ersten drei Monaten des Kalenderjahres 1929 ganz beträchtlich unter der des ersten Vierteljahres 1928, übertrifft diejenige des ganzen Jahres 1929 mit einer Gesamtmenge von rund 1163,5 Mill. To. die des Vorjahres um etwa 12,5 Mill. To., das ist um rund 8,3 Prozent, und die des Jahres 1927, das bekanntlich die bis dahin höchste Jahresleistung der Nachkriegszeit mit rund 153,5 Mill. To. aufwies, um rund 6,4 Prozent; das Ergebnis des letzten Friedensjahres im jetzigen Gebietsumfange des Reiches (ohne Saar) ist gar um reichlich 22,5 Mill. To., das ist um stark 16 Prozent, überschritten worden. Ihren Höhepunkt erreichte die Monatsproduktion nicht mehr wie in den Vorjahren im März, sondern im Oktober, als die Sorge vor der Wiederkehr eines ähnlich kalten Winters, wie ihn das Vorjahr gezeigt hatte, zu besonders starken Eindeckungen führte. Nachdem aber im weiteren Verlaufe diese Befürchtungen sich als unbegründet erwiesen, erlitt die Nachfrage seit Dezember eine zunehmende Abschwächung, die seit Februar d. J. auch in den stark gesunkenen Produktionszahlen ihren beredten Ausdruck findet.

Im Hundertjahr noch stärker als die Steinkohle ist im vergangenen Jahre

die Steinkohlenotserzeugung

gestiegen, nämlich von einer Gesamtjahresmenge von rund 38,5 Mill. To. um rund 10,9 Prozent gegenüber dem Vorjahre und um rund 21,7 Prozent gegenüber dem letzten Friedensjahr. Darin kommt die in den letzten zwei Jahren besonders im Ruhrbezirk, daneben aber auch im schlesischen Kohlenbergbau durchgeführte Entwicklung der Großkokerien zum bezeichnenden Ausdruck. Die seit mehreren Monaten eingetretene Verflauung des Marktes hat aber auch gerade den Koks fühlbar getroffen, da die in großem Umfang erwarteten Abnahmen in Produktionszwecke enttäuschend gering geblieben sind.

Die deutsche Steinkohlenbrittelherstellung

hat im verfloffenen Jahr ihren Rückschritt, den das Jahr 1928 gegenüber 1927 gezeigt hatte, wieder voll wettgemacht, bleibt allerdings mit einer Gesamtjahresmenge von etwas über 3,5 Mill. To. immer noch mit beinahe 1 Mill. To. Britetts unter der Jahresherstellung 1913.

An dieser Steigerung der Produktion in Kohle und Koks haben alle deutschen Steinkohlenreviere, freilich recht unterschiedlich im Ausmaß, teilgenommen; am wenigsten das Land Sachsen, während das Ruhrrevier im Gegensatz zu dem in 1928 beobachteten Rückgang, jerner West-Oberschlesien und der seit dem 1. Januar d. J. jetzt auch in achtstündiger Schicht arbeitende Magener Bezirk, letzterer allerdings nur in Kohlen, sowie bis zu einem gewissen Grade auch Niederschlesien einen fühlbaren Zuwachs verzeichnen. Auch das niederschlesische Revier zeigt durch den Ausbau des Obenbürener Wertes und durch die Modernisierung der Kokerie in Oberkirchen, deren Gas bei der in diesen Wochen einsetzenden Fernwärterversorgung Hannovers mit verwendet wird, unverkennbare Fortschritte. Das Ruhrrevier, das im Jahre 1913 eine arbeitstäglige Förderung von durchschnittlich rund 376 000 To. aufwies, hat seit März 1929 bis zum Ende des Jahres regelmäßig die Grenze von 400 000 To. im arbeitstägligen Durchschnitt überschritten und im Monat November bis Jahreshöhe von arbeitstäglich reichlich 436 000 To. erreicht. Im Verhältnis noch wesentlich stärker ist die arbeitstäglige Förderung in West-Oberschlesien und im Magener Revier angewachsen, wo sie sich in den letzten Monaten des Jahres gegenüber der Durchschnittszahl des Jahres 1913 nahezu verdoppelt hat. Um so jäher ist der Abfall, der sich seit Beginn des neuen Jahres geltend macht: im März d. J. ist die durchschnittliche arbeitstäglige Förderung im Ruhrrevier auf etwa 365 000 To. und in West-Oberschlesien von 79 600 To. im November 1929 auf 54 300 To. gesunken.

Diese starke Droffselung der ober-schlesischen Förderung, die sich angesichts des drückenden Abzagsmangels und der recht bedenklich ansteigenden Kohlen- und Kokspreise notwendig macht, hat sich leider nicht ohne einschneidende Verkürzungen der Arbeiter-schaft durchführen lassen. Die Belegschaft hatte im Laufe des

Jahres bis zum Dezember um rund 4000 Mann auf eine Höchstzahl von etwa 60 400 zugenommen, mußte jetzt aber um etwa 5500 Köpfe vermindert werden. Dieser Vorgang ist um so unerfreulicher, nachdem der

Handelsvertrag mit Polen

nach jahrelangen, abwechslungsreichen Verhandlungen unter dem Einfluß höherer allgemeiner handelspolitischer Gesichtspunkte zum Abschluß gekommen ist und mit dem Polen in ihm zugestandenem Einfuhrkontingent von monatlich 320 000 To. Kohlen, das sogar entsprechend der in das polnische Zollgebiet jeweils versandten deutschen Brennstoffmengen noch wachsen soll, für die deutsche und besonders die schlesische Kohle eine schwere Belastung bilden wird. Die Höhe dieser Belastung wird am besten bei der Uebersetzung klar, daß schon das normale Kontingent von 320 000 To. mehr als die Hälfte der im Jahre 1929 von Deutschland im Monatsdurchschnitt von rund 600 000 To. bezogenen fremden Steinkohle (Koks in Kohle umgerechnet) ausmacht. Durch Abschluß eines neben dem Regierungsabkommen einherlaufenden Vertrages zwischen den beiderseitigen ober-schlesischen Kohleninteressenten ist es aber wenigstens gelungen, dafür zu sorgen, daß die polnische Kohle nur zu bestimmten Preisen, und zwar unter Wahrung der entsprechenden deutschen Preislagen und der deutschen Bertausfbedingungen, nach Deutschland hereinkommen darf. Sollten trotzdem Verstöße gegen diese Zusagen bei dem Abzug der polnischen Kohle auf dem deutschen Kohlenmarkt festgestellt werden, so ist in dem Schlußprotokoll über das Wirtschaftsabkommen für Deutschland eine Kündigungsmöglichkeit mit sofortiger Sperrung der Grenze gegen die weitere Kohleneinfuhr vorgegeben worden. Es wird abzuwarten sein, inwieweit sie mit dieser Regelung vernünftigen Erwartungen über die Erträglichkeit des großen Einfuhrkontingentes sich in der Tat verwirklichen werden. Hoffentlich gelingt es West-Oberschlesien, das sich jetzt zunächst für weitere drei Jahre zu einem Syndikat wieder zusammengeschlossen hat, bald, sich mehr als bisher mit seiner Steinkohle in den Auslandsverkehr, besonders auch über den Hafen Stettin, einzufügen, und dadurch wenigstens etwas die Wirkungen des Vertrages abzumildern. Zunächst werden jedenfalls auch Niederschlesien und Sachsen dessen Wirkung zu spüren bekommen. Niederschlesien hat den organisatorischen und technischen Ausbau seiner Kohlenwerke im vergangenen Jahr mit Erfolg fortgesetzt, ist dabei allerdings durch das tiefbedauerliche Grubenunglück auf der Glückhills-Friedenshoffnungs-Grube aufgehalten worden. Der Förderanteil je Kopf und Schicht der niederschlesischen Gesamtgrubenbelegschaft scheint nachgerade mit 849 Kg. im Jahresdurchschnitt 1929, das ist ziemlich derselbe wie in 1928 und ein um rund 27 Prozent höherer als in 1913, einen gewissen Beharrungsstand erreicht zu haben. Die Bemühungen um eine Besserung der niederschlesischen Bergarbeiter-Wohnungsverhältnisse sind mit Hilfe einer regierungsgestützten zur Verfügung gestellten 1 Mill. M. fortgesetzt worden und lassen in Verbindung mit den bereits vorhandenen umfangreichen und schmutzen Bergarbeiter-siedlungen unverkennbare Fortschritte erkennen.

Für den Bergmannswohnstättenbau

im allgemeinen, der bisher seine Grundlage nur in Verwaltungsbestimmungen hatte, ist durch das jüngst verabschiedete Reichsgesetz über die Bergmanns-siedlungen unter Ausräumung gewisser im Laufe der Jahre aufgetauchter Zweifelsfragen jetzt endlich ein zuverlässiger Rechtszustand geschaffen worden. Damit sind die großen Werte, die aus den zu diesem Zweck bis zum April 1924 erhobenen Aufschlägen auf die Kohlenpreise hergestellert worden sind und zur Zeit von den Treuhandsstellen immer noch weiter ausgebaut werden, besonders auch im Interesse der Bergarbeiter-schaft sichergestellt. Seit Beginn der Bau-tätigkeit bis Schluß 1929 sind auf diesem Wege im ganzen 35 803 Wohnungen, davon 21 612 allein im Ruhrrevier und rund 6900 im mitteldeutschen und ostelbischen Braunkohlen-gebiet, fertiggestellt worden, etwa 1200 sind im Bau begriffen sowie für das neue Baujahr 1930 rund 400 weitere in Aussicht genommen.

Das Ruhrrevier

hat im verfloffenen Jahr seine Förderung auf reichlich 123,5 Mill. To. gebracht und damit diejenige des Vorjahres 1928 und die im wesentlichen gleich hohe des Jahres 1913 um stark 9 Mill. To., das ist um rund 7,8 Prozent übertraffen. Es hat diesen Erfolg mit einer bis zum November v. J. ständig steigenden Glubenbelegschaft erreicht: von nicht ganz 344 000 Köpfen im Dezember 1928 ist sie bis auf die Höchstzahl von nahezu 363 000 Mann im Oktober v. J. angewachsen, um dann allerdings bis Ende Februar d. J. wieder auf nicht ganz 359 000 Mann zurückzugehen.

Der Förderanteil je Kopf und Schicht der Gesamtgrubenbelegschaft wie auch der Arbeiterschaft unter Tage ist auch im verfloffenen Jahr wieder angeklungen: mit 1271 Kg. für die erste Kategorie und 1558 Kg. für die zweite im Durchschnitt des ganzen Jahres zeigt er in beiden Fällen gegenüber dem entsprechenden Durchschnittsförderanteil des Jahres 1913 ein Anwachsen um reichlich 34 Prozent, während die entsprechende Steigerung in 1928 erst rund 26 Prozent betragen hatte. Die Konzentrationsbewegung im Ruhrbergbau hat durch den jüngsten Zusammenschluß zwischen der inzwischen schon vergrößerten Selskirkener Bergwerks-AG. und den Essener Steinkohlenbergwerken AG. einen bedeutamen Fortschritt erfahren.

Abzagsfodung.

Wie schon oben angedeutet, hat bis Schluß des vergangenen Jahres für die Ergebnisse des Steinkohlenbergbaues, namentlich auch für Koks — es gilt dies auch für Gasfoks —, eine im ganzen günstige Abzagslage geherrscht. Das Sächsische Steinkohlenyndikat hat allerdings schon länger über empfindliche Abzagsfodungen geklagt, da sein natürlicher Hauptkunde, die sächsische Industrie, bereits seit geraumer Zeit von der Konjunkturabschwächung fühlbar betroffen ist. Seit Dezember v. J. macht sich aber, wie auch die merkbar sinkenden Wagengestellungs-zahlen und der Rückgang der Verladung in den Duis-burg-Ruhrortier Häfen erkennen lassen, allgemein eine scharfe Stockung geltend, die sich außer aus der immer mehr ab-bröckelnden industriellen Konjunktur ganz besonders auch aus dem Einfluß des überraschend mild verlaufenen Winters er-klärt. Es läßt sich nämlich aus der zahlenmäßigen Verfolgung des Einzelabzages in die verschiedenen deutschen Verbrauchs-kategorien einwandfrei feststellen, daß der überraschend hohe In-landsabzags in Steinkohle und Koks, der, Koks auf Steinkohle umgerechnet, im Jahre 1929 um 7,3 Prozent gegenüber dem Vorjahre zugenommen hat, in erster Reihe auf die vermehrte Abnahme seitens der Gruppe des Hausbrandes (Platzhandel, Landwirtschaft, Kleingewerbe) zurückzuführen ist. Während die Belieferung der Industrie in Steinkohle ein geringes Weniger, in Koks, namentlich dank der starken Anforderung der Eisen- und Stahlindustrie, ein erhebliches (um 10,4 Prozent) Mehr, alles zusammen aber nur ein Mehr von 4 Prozent gegenüber 1928 aufweist, läßt die Versorgung der Hausbrandgruppe neben einem erheblichen Mehr in Steinkohle ein überraschend hohes Plus von 33,1 Prozent in Koks, und alles zusammen gerechnet eine Mehrlieferung um 20,3 Prozent gegenüber 1928 erkennen. Durch die hieraus ersichtlich stark vorfallende Vollauslastung des Platzhandels und des Einzelhandels, die sich durch die Erfahrungen des vorletzten kalten Winters gewißigt, mehr als ausreichend eingedeckt hatten, ist der neuerliche empfindliche Rückschlag vornehmlich hervorgerufen; er wird, da der Winter vorüber und auch keine Anzeichen für eine Besserung der Kon-junktur erkennbar sind, namentlich die Entwicklung des für die ganze Wirtschaft wichtigen Baumarktes, besonders auch des industriellen, recht unübersichtlich, die Lage der Landwirtschafts-troftlos ist, schließlich das Schicksal der Eisenbahntarife die Un-gewißheit verstärkt, allem Anschein nach von längerer Dauer sein. In derselben Richtung bewegt sich auch das Urteil des In-stitutes für Konjunkturforschung in einem seiner jüngsten Wochenberichte, indem es auf Grund einer aufgemachten Schätzung mit einem Umschlaggang im deutschen Kohlenplatz-handel für das Winterhalbjahr 1929/30 um etwa 100 bis 120 Mill. Markt gegenüber dem vorletzten Winterhalbjahr rechnet. Der Abzags an den Kohlenplatzhandel ist im Januar d. J. gegen-über dem Monatsdurchschnitt des letzten Vierteljahres 1929 um rund 26,5 Prozent gesunken.

Haldenbestände.

Diese plötzliche und unerwartet große Abschwächung des Abzages — im Bereich und für Rechnung des Ruhryndikates z. B. von arbeitstäglich rund 286 000 To. Kohle (Koks und Bri-ketts umgerechnet) im November v. J. auf rund 208 000 To. im März d. J., wobei auch noch eine empfindliche Verschiebung zu-ungunsten des Bergbaues in das unbefruchtete Gebiet zu beob-achten ist — hat sich natürlich nicht ohne die bekannten, sehr un-willkommenen Nebenerscheinungen vollzogen: stark ansteigende Haldenbestände — sie sind Ende Februar d. J. im Ruhrbezirk auf rund 4,83 Mill. To. Kohle (Koks und Britetts umgerechnet), das ist mehr als die halbe Förderung des letzten Monats, und in West-Oberschlesien auf reichlich 800 000 To. bei einer letzten Monatsförderung von rund 1,3 Mill. To. angewachsen —, ferner vermehrte Einlegung von Lohndrängern und die Selbst-kosten steigernden Feierschichten, Wiederaußerbetriebsetzung älterer Kokerieen und schließlich umfangreichere Arbeiterent-lassungen sind das bedauerliche Zeichen der Zeit. Diese letztere Maßregel, so drückend sie auch angesichts der allgemein schon be-stehenden Arbeitslosigkeit empfunden werden muß, hat sich nicht länger umgehen lassen. Denn wenn z. B. im Ruhrbezirk im Februar d. J. der wachsenden Abzagsnot und dem ungemessenen Anschwellen der Lagerbestände, ähnlich wie im Frühjahr 1929 vor dem großen englischen Bergarbeiterausstande, nicht anders als durch Einlegung von mehr als 900 000 Feierschichten, d. h. von etwa 2,5 Feierschichten im Durchschnitt auf den Kopf der Gesamtbelegschaft, hat begegnet werden können, wenn ferner in West-Oberschlesien die Mehrzahl der Gruben im Februar nur noch an vier Tagen der Woche gearbeitet hat, dann bedeutet dies, ganz abgesehen von der fühlbaren Steigerung der Generalkosten der Unternehmungen, daß das Monatseinkommen eines großen Teiles der Belegschaft der Höhe der Erwerbslosenunterstützung bedenklich angenähert, auf die Dauer also unhaltbar wird. Mit dem kleinen Mittel der ausgedehnten Vorwegnahme des den Bergleuten zustehenden bezahlten Urlaubes, das, soweit irgend möglich, auch angewendet wird, kann durchgreifend nicht ge-holfen, es muß zur Anpassung der Größe der Belegschaft an die Verminderung des Abzages gegriffen werden. Daher der jetzt zu beobachtende Abbau der im Laufe des vergangenen Jahres neuangelegten Bergarbeiter, deren Zahl im Ruhrbezirk beinahe 18 000 Mann betragen hat und von der nur gehofft werden kann, daß sie nicht voll der Ungunst der Zeit zum Opfer fällt.

Der Abzags nach Süddeutschland,

Bayern, Württemberg, Baden und Hessen, hat sich im vergan-genen Jahre (alle festen Brennstoffe in Steinkohlenwert um-gerechnet) um reichlich 7 Mill. To. in 1928 auf rund 27 Mill. To., das ist um reichlich 7 Prozent, erhöht und damit erneut die Zu-nahme des Kohlenverbrauches in ganz Deutschland, die von 1928 auf 1929 um 6,8 Prozent gewachsen ist, wenn auch nur in geringem Umfange übertraffen. Die Ruhr hat ihren Anteil an der Belieferung des süddeutschen Marktes gegenüber dem Vor-jahr von 46,2 auf 47,7 Prozent verbessern können, bleibt dabei

Ein vorläufiger Sieg des Bürgerblods.

Mit Mehrheiten von 11 bis herunter zu 3 Stimmen hat in einer aufregenden Reichstagsitzung vom 14. April Brüning sein Steuer- und Agrarzollbündel eingebracht. Um die Deutschnationalen wenigstens zum Teil zu zwingen, die Steuergesetze mitzumachen, hatten die Regierungskreise die Verbindung der Agrarzollvorlage beschlossen. Das Zentrum ließ sich außerdem erklären, daß nicht daran zu denken sei, daß etwa bei Ablehnung der Steuervorlagen die Agrarzollvorlage mit Hilfe des § 48 in Kraft gesetzt würde. So wurde dann das Gesetz über die Zollerhöhungen, enthaltend Mineralzölle, Zunkim (Verbindungskauf) und Agrarzölle mit 250 gegen 204 Stimmen angenommen.

Hier stimmten alle anderen Parteien gegen Sozialdemokraten, Kommunisten und Nationalsozialisten. Damit war der Sieg des Kabinetts natürlich noch nicht entschieden. Wenn es gelang, aus dem Steuerbuket entscheidende Stücke, wie etwa die Biersteuer, herauszubereiten, so mußte Brüning auflösen. Unter größter Spannung von Haus und Tribüne wurde dann die Mehrheit für die Regierung immer kleiner. Es ergaben sich für Tabak- und Zuckersteuer 230 gegen 224; Biersteuer 233 gegen 222; Schlusabstimmung über Biersteuer, Umsatzsteuer und Warenhaussteuer 229 gegen 224; Mineralwassersteuer 228 gegen 225.

Den Schandparagrafen aufzuheben, der die Konsumvereine mit 10 Prozent Extra-Umsatzsteuer belegt, aufzuheben nach dem sozialdemokratischen Antrag, lehnte der Bürgerblock mit 262 gegen 192 Stimmen ab!

Mit ähnlicher Mehrheit wurde ein sozialdemokratischer Antrag abgelehnt, die freien Berufe (Schriftsteller usw.) von der Umsatzsteuer zu befreien. Nachdem diese geistigen Arbeiter Einkommensteuer bezahlt haben, müssen sie nun noch mal Umsatzsteuer zahlen!

Auch die von den Sozialdemokraten beantragte Erhebung eines Kopfers von Einkommen über 8000 M. wurde selbstverständlich vom Bürgerblock abgelehnt.

Der Invalidenversicherung aus Zolmitteln nur 20 statt 40 Mill. M. zu überweisen, wurde mit 249 gegen 204 Stimmen beschlossen.

Alle Parteien hatten den letzten nicht erkrankten Mann auf die Beine gebracht, um die Entscheidung nach der einen oder anderen Seite zu erzielen. Die Fehlenden waren auf allen Seiten wohl wirklich unabsichtlich oder krank. Wer unentschiedigt, aber abkömmlich war, lud natürlich eine große Verantwortung auf sich. Deshalb wurde mit Autos und Flugzeugen der letzte Mann herangeholt. Als zehn Tage vorher über das Kabinetts Brüning abgestimmt wurde, fehlten auch eine Anzahl Arbeiterabgeordnete, unter anderen Grafmann, Hufemann und Limberg, die alle drei zu internationalen Tagungen entsandt waren. Es wäre aber auch schade gewesen, wenn damals das Kabinetts Brüning, kaum geboren, wieder entsetzt wäre. Unterhalb Woche Bürgerblockpolitik sind ein Ansehensunterricht für das Volk gewesen, den man nicht missen möchte! Als in der Nacht vom 11. zum 12. April unerwartet sich die Krisis für Brüning verschärfte, fehlten am 12. April auch noch eine Anzahl Abgeordnete, die dann für den 14. April herangeholt wurden. (Grafmann, Hufemann und Limberg waren selbstverständlich am 12. und 14. April anwesend.)

Ob der Bürgerblock lange hält, ist schwer zu beantworten. Er kann, wenn Hugenberg am 1. Mai seiner Kolonne sein Diktat auswirft, schon bei den Etablierungen im Mai zusammenbrechen. Wenn er noch länger hält, dann sicher nur aus Rücksicht auf das Agrarprogramm, das nach einer Denkschrift der Regierung an den Reichsrat

neu 350 Mill. M. für die ostelbische Landwirtschaft fordert. Wohl gemerkt: ohne die neuen Zollerhöhungen, die nicht nur eine schwere materielle Belastung für die breiten Volksmassen sind, sondern auch die deutsche Ausfuhr sehr gefährden, weil das Ausland sich gegen die deutschen Hochzölle durch Erleichterung der Einfuhr deutscher Industrieerzeugnisse wehren wird.

Das Preisniveau des deutschen Briketts

hat im Berichtsjahr nur für den Bereich des Kölner Syndikates eine Erhöhung um 1 M. je Tonne seit dem 1. November v. J. erfahren, indem damit dessen seit längeren Jahren praktisch unverändert gebliebene Preise denen der anderen Syndikate angenähert worden sind, eine schon aus markttechnischen Gründen gebotene Maßregel. Für die Gestaltung der allgemeinen Wirtschaftslage des deutschen Braunkohlenbergbaues gelten im wesentlichen dieselben Überlegungen, wie sie oben für den Steinkohlenbergbau angeführt sind. Nur ist für die Braunkohle offenbar nach dem im ganzen guten Jahre 1929 der jetzt eingetretene Rückschlag wesentlich empfindlicher und der Ausblick in die Zukunft unsicherer, da sie, wie aus den obigen ziffernmäßigen Darlegungen hervorgeht, erheblich mehr als die Steinkohle von der Entwicklung des Hausbrandmarktes abhängt und im Auslandsverhandlungsentfernt nicht eine ähnliche Abzahlschuld wie ihr schwarzer Bruder finden kann. Wird das

Jahresergebnis in Stein- und Braunkohle zusammengefaßt und dabei der Wert der letzteren im Vergleich zur Steinkohle in dem üblichen Verhältnis von 2:9 eingelegt, so erhält man, auf Steinkohlenswert umgerechnet, eine deutsche Gesamtförderung in Steinkohle von beinahe 202,25 Mill. To., also rund 14,5 Mill. To. mehr als im Vorjahr und rund 42 Mill. To. mehr, als Deutschland in seinen jetzigen Grenzen (ohne Saar) in 1913 hervorgebracht hat, während damit die Gesamtförderung von Deutschland in seinen damaligen Grenzen auch nur immer erst zu 96,5 Prozent erreicht wird. Der Gesamtverbrauch Deutschlands, alle Brennstoffe auf Steinkohle umgerechnet, ist von 1928 zu 1929 um rund 10,7 Mill. To. auf etwa 168,1 Mill. To. gestiegen, der reine Steinkohlenverbrauch, der zum erstenmal seit Beendigung des Weltkrieges denjenigen des letzten Friedensjahres für Deutschland in seinen jetzigen Grenzen übertrifft hat, dabei um rund 8,8 Mill. To., so daß also der Verbrauch an Rohbraunkohle und Braunkohlenbriketts sich im Verhältnis nur unwesentlich erhöht hat. Der Begriff des „Verbrauchs“ ist dabei allerdings, wie meine obigen Ausführungen über die überfüllten Lager erweisen, für das Jahr 1929 mehr im Sinne von „Abfaß“ zu verstehen.

Der deutsche Kohlenaußenhandel

zeigt im Berichtsjahr eine erfreuliche Verbesserung gegenüber seiner im Jahre 1928 gegenüber 1927 beobachteten Verschlechterung. Während die Mehrausfuhr (einschließlich Reparationen) in Braunkohlenbriketts nur rund 300 000 To. gegen 1928 beträgt, ist der Auslandsverhandlung in Steinkohle und Steinkohlenbriketts um fast 3 Mill. To. und derjenige in Steinkohlenscheiteln um 1,7 Mill. To. gewachsen. Die ganze deutsche Kohlenaus-

aber immer noch hinter ihrem Friedensverjorgungszanteil (51,3 Prozent) im Jahre 1913 zurück. Etwas gewonnen hat auch die oberflächliche Steinkohle und die rheinische Braunkohle, während die übrigen inländischen Lieferverviere, allerdings jedes nur in geringerem Maße, der Versand teils des Auslandes, im ganzen genommen dagegen etwas härter verloren haben. Von der fremden Kohle hat die englische etwas an Boden gewonnen, während Holland, die Tschechoslowakei und die Saar mit ihrem Anteilverhältnis gegen das Vorjahr zurückgegangen sind. Holland strebt zur Zeit nachdrücklich eine Erhöhung seines Einfuhrkontingentes an, England protestiert gegen die seit dem 1. Oktober v. J. eingeführte Anwendung des normalen Kohlentarifses auf seine zu Wasser nach dem Inland ankommenden und dann mit der Eisenbahn weiter verarbeiteten Mengen, während die zur Zeit noch französische Saarkohle im vorliegenden Jahr wieder einmal die Unzuverlässigkeit ihrer Auslieferung bewiesen hat, sobald Frankreich selbst eine starke Nachfrage nach Kohlen zeigt.

Die zur Zeit angehaltenen Verhandlungen über die Rückgliederung des Saargebietes nehmen, soweit gelegentliche Mitteilungen — die Verhandlungen sind vertraulich — ersuchen lassen, einen äußerst schleppenden Verlauf. Es gewinnt den Anschein, als ob der französische Gegenpart an einer ernstlichen Behandlung der deutschen Vorschläge, die begreiflicherweise nur auf eine wahrhaftige Zurückführung der Saarkohle, darunter auch besonders der wertvollen Fettkohle des sogenannten Warndigebietes, in die alleinige Verfügungsmacht ihrer deutschen Besitzer hinauslaufen würde, wenig gelegen sei. Dies ist ein um so eigenartigeres Verhalten, als der im Versailles Diktat für die Uebertragung der Saargruben an Frankreich festgestellte Grund, ihre Ausbeute an Stelle derjenigen aus den im Kriege zerstörten Gruben des französischen Nordens treten zu lassen, schon längst hinfällig geworden ist. Im vergangenen Jahr hat die durchschnittliche arbeitstäglige Förderung der nachgerade in moderner Weise wieder aufgebauten Kohlenwerke des Departements du Nord und Pas de Calais bereits um rund 25 500 To. diejenige des letzten Friedensjahres überschritten. Außerdem hat sich allem Anschein nach die bisher dank der auf die Dauer nicht aufrechtzuerhaltenden Eigenart der französischen Betriebsführung recht rentable Ausbeutung der Saargruben bereits seit längerer Zeit in eine empfindliche Verlustwirtschaft umgewandelt. Daß die demnächstige Wiedereingliederung der zum Mutterlande zurückkommenden Saarkohle in die heimische Wirtschaft eine der vornehmsten Aufgaben der deutschen Kohlenwirtschaft sein muß, steht außer Frage.

Die Erlöse des deutschen Steinkohlenbergbaues

haben im Vorjahr bei im wesentlichen unverändert gebliebenen Preisen dank dem starken Absatz und dem etwas gestiegenen Preisniveau auf dem Weltkohlenmarkt gegen 1928 eine gewisse Besserung erfahren. Seit Mitte 1929 zeigt aber namentlich im Bereich des Ruhrsyndikates der Durchschnittserlös wieder eine Neigung zum Fallen. Dies hängt, abgesehen von der langdauernden Ungunst im Stand der Binnenwasserstraßen, mit der Abfahwächung des Absatzes in das sogenannte unbestrittene Gebiet unter gleichzeitiger Zunahme desjenigen in das bestrittene zusammen, in welchem letzterem sich nach wie vor der Preisdruck der ausländischen Kohle stark fühlbar machte oder, soweit die Steigerung des Weltmarktpreises zur Geltung kam, die Langfristigkeit der deutschen Verträge einer Ausnutzung dieser Preisbesserung entgegenstand. Als letzteres Hindernis dann wegfiel, war in den jüngsten Monaten wieder ein Nachgeben des bis dahin recht festen Weltkohlenpreises zu beobachten und beeinträchtigte die Erlöse. Im Ganzen betrachtet hat aber das verlossene Jahr, zumal bis zum Oktober ohne nennenswerte Feierschichten, die auf Absatzmangel beruhten, gearbeitet werden konnte,

eine unverkennbare Besserung der Wirtschaftslage des deutschen Steinkohlenbergbaues

mit sich gebracht, deren weitere Auswirkung nur leider durch die sorgenvollen Ausblicke, die mit den seit den letzten Monaten herrschenden Absatzschwierigkeiten verbunden werden müssen, erheblich beeinträchtigt wird. Die durch diese ganze Entwicklung für das Ruhrrevier geschaffene Spannung hat gerade in den letzten Monaten durch die Verhandlungen über die Syndikats-erneuerung noch eine besondere Vertiefung erfahren. Leider haben die langen und schwierigen Verständigungsversuche unter den Beteiligten nicht zu dem gewünschten Erfolge geführt.

Eine ähnliche Entwicklung wie der Steinkohlenbergbau hat in 1929 auch

der deutsche Braunkohlenbergbau

gezeigt. Nur ist der seit dem Jahresabschluß bemerkbare Abfall in der Absatzlage wesentlich stärker und unvermittelter aufgetreten. Mit rund 174 1/2 Mill. To. in 1929 hat die Braunkohlenförderung diejenige des Vorjahres um reichlich 5 Prozent und diejenige des letzten Friedensjahres gerade um das Doppelte übertroffen. Die Brikettproduktion mit einer Jahresmenge von rund 42,3 Mill. To. ist gegen das Vorjahr um etwa denselben Prozentsatz gestiegen, während sie diejenige von 1913 um rund 92 Prozent übertrifft. Bis in den Monat Dezember hinein war unter dem Einfluß der oben näher erläuterten Nachfrage der Hausbrandgruppe der Brikettabsatz in den drei großen Herstellungsbezirken Ostelbien, Leipzig und Köln im wesentlichen noch gut, nur im Bereich des Leipziger Syndikates, das mehr als die beiden anderen Verkaufsverbände auf industrielle Verlesierung angewiesen ist, traten schon seit Beginn des Monats Anzeichen von Absatzrückgang auf. Im ganzen Reich ist im Jahre 1929 der Absatz an Rohkohle und Briketts zusammen gerechnet an die Industrie um 6,4 Prozent gegen 1928 zurückgegangen, darunter diejenige in Rohkohle unverhältnismäßig mehr, um 8,2 Prozent, als der in Briketts, während der Absatz an die Hausbrandgruppe auch hier beträchtlich, nämlich um 5,1 Prozent, gegenüber dem Vorjahr gestiegen ist.

Um so stärker und plötzlicher kam dann aber die oben schon erwähnte Sättigung des Marktes zur Geltung. Seine verminderte Aufnahmefähigkeit machte zunächst Stapelungen, deren Mengen von Monat zu Monat stiegen, notwendig: Ende März lagen im Rheinland rund 560 000 To., im Bereich des Leipziger Syndikates rund 732 000 To. und in Ostelbien rund 749 000 To. im Vorrat. Die anhaltende Abfahwächung des Auftragsenganges führte zu einer außerordentlichen Einschränkung des Beschäftigungsgrades, die ihrerseits zahlreiche Feierschichten und vielfache Außerbetriebsetzungen und Droßelungen von Brikettfabriken notwendig machte. Auf diese Weise herrscht zur Zeit ein seit langem nicht bekannter Depressionszustand in der deutschen Braunkohle. Inwieweit die zum Teil schon wieder eingeführten Sommerpreise zu einer Belebung des darniederliegenden Geschäftes werden beitragen können, bleibt abzuwarten. Für den Handel, der noch reichlich zu den teureren Winterpreisen eingebettet ist, bedeuten sie begreiflicherweise nicht gerade eben eine Erleichterung. Die seit längeren Monaten bestehenden Schwierigkeiten im Hausbrandabsatz haben auch den Syndikatsverkehr mit den Genossenschaften und deren Wünsche nach Mehrmengen günstig beeinflußt, so daß gehofft werden kann, daß die Verhandlungen, die augenblicklich in Verfolg einiger in der Genossenschaftsfrage vom Reichstag im vorigen Jahr gefaßter Beschlüsse vor den Organen der Kohlenwirtschaft behufs Ergänzung ihrer früher 1921 und 1926 in der Sache aufgestellten Richtlinien schweben, unschwer zu einer Verständigung führen werden.

So beschwört der Bürgerblock die Gefahr erhöhter Arbeitslosigkeit herauf!

Mit der Ueberspannung der Rölle, mit der Gefährdung der Arbeitslosenversicherung, der Kürzung der Mittel für die Invalidenversicherung, mit dem

Ausnahmegesetz gegen die Konsumvereine

hat sich das Kabinetts Brüning als das eingeführt, als was es der Zentrumsabgeordnete Schlack, der Direktor der christlichen G.C.G., zum Schrecken seiner Parteifreunde im Reichstag kennzeichnete, als

das reaktionärste Kabinetts seit der Revolution!

Für den 14. April hatte man Schlack, nachdem man sein Auftreten offiziell mißbilligt hatte, in Ferien geschickt, auch Imbusch, der Vorsitzende des christlichen Gesamtverbandes fehlte, ebenso Tremmel.

Sehr vielen Leuten im Bürgerblock, bei den Demokraten, bei den Gewerkschaftsvertretern im Zentrum, ist nicht wohl bei dieser Bürgerblockpolitik. Aber diese Leute haben Parteidisziplin, sie parieren nicht nur, nein, sie verteidigen auch einseitig, fanatisch, was an der Bürgerblockpolitik für sie mindestens schwer tragbar sein sollte. Professor Delfauer, einem unbedingt republikanisch eingestellten und wirtschaftspolitisch nicht reaktionär eingestellten Zentrumsmann, fiel nach einer glänzenden Rede Hilferdings über die Zollauswirkungen usw. die Aufgabe zu, die Bürgerblockpolitik zu verteidigen. Er konnte das nur, indem er die grundlegenden Äußerungen Hilferdings unterstrich und das Agrarprogramm nur aus der akuten Notlage der Landwirtschaft erklärte. Das war natürlich keine Widerlegung, denn das Notwendige und Vernünftige zur Bekämpfung der Notlage der schaffenden Bauern hätte wirklamer mit der Sozialdemokratie erreicht werden können. Wenn man mit dieser Verteidigung die vergleicht, die Leute unternehmen, die den christlichen Gewerkschaften nahestehen, fällt der Unterschied in die Augen. Wir wollen hier absehen von einem unerschämten gemeinen Flugblatt, das anonym in der Paderborner Zentrumsdruckerei hergestellt war, weil Partei und Fraktion des Zentrums in Mitteilungen an die Sozialdemokratische Partei dies Machwerk mißbilligt haben. Aber was der „Deutsche“, dies Berliner, den christlichen Gewerkschaften nahestehende Blatt sich leistet, soll doch kurz registriert werden. Da lesen wir unter dem Titel: „Die Hinterlassenschaft der S.P.D.“, daß „die große Koalition unter sozialistischer Führung völlig Fiasko gemacht“ habe. Wie das gekommen sei, schildert dann der „Deutsche“ wie folgt:

„Auf ein einheitliches, klares Programm waren dann die Parteien nicht zu bringen. Und zudem fehlte die Führung, in jeder Hinsicht. Hilferding baute einen Etat auf, die Parteien zerschritten und stützten ihn zurecht, bis er in ihre Parteilinteressen paßte. Und so schlidberten wir Schimmer tiefer in das Defizit hinein... Herr Schyaxer diktierte, droffelte die Anleihen, zwang dem Reich seine Anleihemonopolgruppe auf und schickte sich an, Diktator zu werden.“

Das alles war natürlich die Schuld der Sozialdemokraten, denen der „Deutsche“ dann vorwirft, daß sie „wie hypnotisiert die Verständigungspolitik weiter betrieben, die zu dem Haager Abkommen führte. Weiß Gott, alles andere als ein großer Erfolg.“ (!)

Wenn die Bürgerblockregierung länger halten sollte, wird das schaffende Volk sie teuer bezahlen müssen. Dann wird es an Rechtfertigungsversuchen, bestehend in Anzriffen auf S.P.D. und Gewerkschaften, nicht fehlen.

Aber dieser Block darf nicht lange hassen,

weil seine Politik eine Gefahr für jede Arbeiterfamilie ist. Deshalb ist es notwendig,

die Gewerkschaften, die Konsumgenossenschaften und die politische Arbeitervertretung mit aller Energie zu stärken,

denn dieser Block muß so bald wie möglich durch Revolution zerschlagen werden!

jahr (einschließlich Reparationen), alles auf Steinkohle umgerechnet, beziffert sich in 1929 nach Angabe des Statistischen Reichsamtes auf reichlich 43 Mill. To. im Gesamtwert von beinahe 860,25 Mill. M. gegen rund 37,5 Mill. To. im Gesamtwert von etwa 746,25 Mill. M. im Jahre 1928. Die deutsche Kohleneinfuhr, in Steinkohle ausgedrückt, ist andererseits von reichlich 9,7 Mill. To. im Gesamtwert von fast 189,333 Mill. M. in 1928 auf beinahe 10,5 Mill. To. im Gesamtwert von nahezu 213 Mill. M. angestiegen. Die um rund 739 000 To. erhöhten Einfuhrmengen stammen besonders aus Großbritannien, w Roks auch etwas aus Holland, und umfassen, was bemerkenswert ist, namentlich auffallend erhöhte englische Kokslieferungen. Die Steigerung der deutschen Kohlenausfuhr hat sich auf Holland, die Nordländer und namentlich Frankreich sowie Belgien, in Roks besonders auch auf Italien erstreckt. Nach alledem verbietet sich ein aktiver Kohlenaußenhandelsüberschuß von beinahe 648 Mill. Mark, der um reichlich 90 Mill. M. den Bilanzüberschuß des Jahres 1928 übertrifft und dadurch das Seine zu der besseren Gestaltung der ganzen deutschen Handelsbilanz beigetragen hat. Freilich darf ebenso wie bei der Würdigung der deutschen Handelsbilanz überhaupt auch hier nicht übersehen werden, daß in diesen Verbandszahlen die recht beträchtlichen Werte der Reparationsmengen für feste Brennstoffe in Höhe von beinahe 300 Mill. M. in 1929 enthalten sind, die in ihrer wirtschaftlichen Bedeutung nicht der freien, sondern der schaffenden Ausfuhr gleichgestellt werden dürfen. Die Verpflichtung Deutschlands zur Kohlenzwangslieferung gemäß dem Versailles Diktat war übrigens am 10. Januar d. J. abgelauten. Ueber die nähere Regelung der bis zu einem gewissen Grade für die nächsten zehn Jahre noch an ihre Stelle tretenden, auf Grund des Young-Planes und seines Haager Surrogats in privatwirtschaftlicher Form abzuwickelnden Sachlieferungen sind endgültige Bestimmungen dem Anschein nach bisher nicht getroffen. Im Haag hat es bekanntlich Großbritannien durchgesetzt, daß die italienische Staatsbahn, die bisher ihren Bedarf bei der Ruhrkohle deckte verpflichtet worden ist, für die nächsten drei Jahre je 1 Mill. To. hochbezahlter Steinkohle von England zu beziehen und daneben noch gewisse Beschränkungen für die Auslieferung der Ruhrkohle auf dem Wasserwege, und zwar auch über den Ablauf der genannten drei Jahre hinaus, einzuhalten. Diese von Großbritannien durch seinen starken politischen Druck bei Italien erzwungene Zurückdrängung der Ruhrkohle hat sich schon in einer spürbaren Abnahme des deutschen Verbandes nach Italien seit Dezember v. J. geltend gemacht. Im ganzen zeigt aber, soweit sich bisher übersehen läßt, die deutsche Steinkohlenausfuhr seit Beginn des neuen Jahres eine gewisse weiter ansteigende Tendenz während die Einfuhr zur Abnahme neigt.

HAUS UND LEBEN

Mai!

Zwei Seelen wohnen, ach! in unserer Brust, um mit Faust-Geist zu sprechen. Der eine ist der Trieb der Lust, des Gegenwärtigen, Irdischen, der andere aber ist der sehnsüchtige, klammernde, dieser ewig unzufriedene, nur suchende, der die Erde so gern überwinden möchte und doch mit der ganzen Unruhe des ewigen Suchens an dieser Erde hängt.

Seit Menschen lebten, beherrscht diese beide Seelen die Welt. Die Kulturgeschichte der Menschheit ist die Geschichte dieser beiden fundamentalen Triebe. Denn registerte der eine: das Hirn, die Macht, die Wirtschaft. Dann triumphierte trotz alledem der andere, und es war Kunst und die Schönheit herrschte und die Besinnlichkeit. Ein Auf und Ab, ein Ringen des Augenblicks mit dem Ewigen, der Raune mit Menschenmüde, der behäbigen Satttheit mit der geistigen Unrast, der Gewalt mit dem Göttlichen im Menschen.

Und in unsere Zeit des Kampfes zwischen Kapitalismus und Volk, da prallen diese Gegensätze zusammen wie nie. Nie in der Geschichte war solch Geschehen kultureller Größe: mit der Macht ringt der Gedanke um den Sieg. Mit der Sache der Geist. Mit dem Hirn die Seele. Mit der Wirtschaft der Mensch. Soll die Erde der Spielball der Augenblicksraune einer Herrschaft sein oder soll die Erde der freien Boden sein für Menschen und ihr Recht, ihre Gleichheit, ihre Freude an Wahrheit, Güte und Schönheit?

Und am Maientage, dann hat der große Sinn der Geschichte seine Feind. Und wir nennen es Arbeitsrecht und wir sprechen von Freiheit und Internationalität eines Menschentums und meinen mit diesen Symbolen dieses Geistes, Hirn und Seele, von Mensch und Sache, von Gedankenklarheit und Begeisterung. Diese Einheit von Mensch und Geist, diese Harmonie der Seelen, die da ringt und zwingt zu Einheit, Brüderlichkeit und Freude.

Und was wir auch sagen und fordern am Maientage, und wie klar es auch klingt und wie fest wir es auch solidarisch wollen: es ist nur ein Stammeln von dem Gewaltigen-Geschichtlichen. Symbole dieses kaum Faschlichen. Wir feiern die Wende der Zeit. Maientag ist Feier der Wende der Geschichte. Und darum feiern wir würdig. Und ernst. Und voll Ehrfurcht vor der geschichtlichen Aufgabe, die uns gestellt.

Dr. Gustav Hoffmann.

Meine erste Mäifeier.

Das war am 1. Mai 1890. Das Sozialistengesetz lag in den letzten Zügen. Soeben war ein Reichstagswahlkampf geschlagen, der mit einem großen Siege der durch das Schandgesetz verurteilten Sozialdemokratie geendet hatte. Und im Jahre vorher hatte der Internationale Arbeiterkongress zu Paris die Mäifeier beschlossen.

Mäifeier? Nein, das nicht, sondern nur eine Demonstration der Arbeiter aller Länder für den Achtstundentag und für eine ausreichende Arbeiterschutzesgesetzgebung. Aber wir Deutschen verstanden darunter eben eine Feier. Nicht alle. Viele kannten die Schwäche der Gewerkschaften und rieten ab. Man möge nach Schluß der Arbeit demonstrieren. Aber viele waren für eine richtiggehende Mäifeier. Darunter war auch ich. Was fragten wir Jungen in unserem jugendlichen Uebermut nach Maßregelung oder Aussperrung! Der 1. Mai mußte feiertag sein und damit basta! Die Internationale hatte ja beschlossen. Und falls es zur Mäiprobe kommt, dann ist die Gewerkschaft da. Eine einfache, runde Rechnung.

Die Rechnung hatte ein Loch. Gewiß, wir waren organisiert, und zwar in der durch das Sozialistengesetz gebotenen Form: in örtlichen Fachvereinen mit einer „Generalkommission“ an der Spitze mit dem Sitz in Halle. Ich sage „Generalkommission“ in Anführungszeichen, sie war ja eigentlich nur eine Agitationskommission ohne zentrale Machtbefugnisse, ohne Einfluß auf die örtliche Politik der im Lande verstreuten Fachvereine. Und Gelder hatte sie so gut wie keine. Trotzdem sagten wir uns, falls

Schöpferische Industrie.

Alle Städte schlafen. Nur die Industriestädte schlafen nicht. Die Industriestädte haben keine Augenlider — sie machen ihre Augen nie zu. Tagsüber glühen die Augen der Industriestädte in Schöpferfreude und nachts scheinen ihre Augen die vom Himmel gefallenen Sterne zu sein. Sterne, die immer im Gebirge sind, die sich immer zur größeren Reife wandeln. Wenn es einen schöpferischen Gott gibt, dann lebt er in der Industrie. Über dieser Gott wäre menschlich, dieser Gott wäre das Industrievolk, das mit rissigen und großen Händen, mit glühenden Hirnen und pochenden Herzen aus den Urstoffen: aus Kohle und Erz — Wunder über Wunder zeugt: blühende herrliche Maschinen!

Die Maschine ist es, die den Grundton unserer Zeit gibt, um die Maschine her ingtongt die Melodie des neueren Menschentums. Man könnte auch so sagen: die Maschinen sind die Hände Gottes — der Lang über die Blütenwiegen der Ewigkeit!

Das Industrieriewer, das schöpferische Land — da breitet es sich arbeitend unter der hellen Mondnacht. Oben am Himmel sind die Sterne schwach, und wenige Sterne sind es nur — der Himmel beherrscht der Mond. Er ist ein behäbiger Herr, der Mond: sein fahler Schädel, sein gelbes selbstzufriedenes Gesicht und sein Schwimmen durch die Wolkenwellen hin — wie ein reicher Badegast, der durch die Wogen der Däse schwimmt: so wirkt am Himmel der Mond.

Aber irdisch wollen wir sein — unser Nachtbild unparant das Industrieriewer, die nicht schlafenden hundert Städte, die wie eine einzige große Stadt sind, eine Billionenstädte — Städte, die ihre Grenzen verächtlich, Städte, die ineinander überfließen, die sich die feurigen schöpferischen Hände reichen — das Industrieriewer: eine große innige Freundschaft, der Herzschlag heißt Arbeit!

Die polternden Hüttenwerke, die schauenden Walzwerke, die wirbelnden Zementwerke, die weißlich dampfenden Kokeren, die Feinstahlwerke mit ihren kirchlich erleuchteten hohen Hallen, die Güterbahnhöfe: bunt belichtet an Zeichen und Signalen — weiß zischende Lokomotiven stoßen gleich und dorthin, die Rangierbahnhöfe — in der Nacht leben sie ihr heißestes Leben!

Ach, Freud, es ist eine Lust zu leben, wenn du dieses schöpferische Revier wie eine große Fruchtbarkeit nachschicht vor-

es zum Neuesten komme, werde schon zur Unterstützung der verheirateten „Maigefallenen“ gesammelt werden. Für uns un- verheiratete war das nicht nötig. Für ledige Arbeiter war es damals ganz selbstverständlich, bei ausbrechenden Arbeitskämp- fen das Mäzel zu schnüren und abzuwandern. Dieser Brauch stand bei uns auch von vornherein fest, falls man uns wegen der Mäifeier auf die Straße setzen sollte. Dann gingen wir eben, wohlgemut, das Mäzel auf dem Rücken, den Stab in der Hand, eine versteckte kleine rote Feder am Hüte. Und in dem Hute von keine aus Halberstadt rotes Futter mit dem Bildnis Bebel's, Singers oder des alten Liebknecht. Dann ging es frohgemut, voller lustiger Lieder und Jugendfreude durch Stadt und Land, über Täler und Berge, durch dunkle Wälder, an Seen und grünen Saaten vorbei, der unbemannten neuen Heimat zu ...

Und wir hatten zur Mäifeier fleißig neue gearbeitet. ... Seit Wochen hatte ein richtiggehendes Doppelquartett, zusammen- gewürfelt aus der keramischen Unterabteilung der „Wasser- Porzellan-Zement-Fabrik“ zu Uetersen, da droben an der „Wasser- Port“, wo das holländische Blatt besonders lieblich klingt, mit frischen Stimmen fleißig Arbeiterlieder geübt. Es sollten neben der Mäirede auch noch Lieder steigen. Was dabei etwa falsch herauskam, war durch Begeisterung ausgeglichen. Und Karl Egon Frohme, damals noch einer der Jüngeren, heute einer der ältesten Vertreter unserer Arbeiterbewegung, sollte die Mäi- rede halten. Recht feierlich sollte es werden.

Dann kam die Mäifeier im Garten des Tiolik. Es war ein Frühlingstag, wie man ihn sonst nur in Liedern preisen hört. Helles Blattgrün an Baum und Strauch, jonnensklarer blauer Himmel und Lärchengesang. Hei! Würde das ein Leben werden!

Tod; die volle Wahrheit zu sagen: Wir feierten nur halb. Die Bedächtigen hatten geraten, nur am Nachmittag zu feiern. Und Jungen nahmen dies Kompromiß der Harmonie wegen an. Wir die zu feig waren, feierten gar nicht. Was gingen uns die an! Ohne die Lief der Karten auch.

Und dann kam der Nachmittag des 1. Mai 1890. Unser Doppelquartett sang mit Anbruch: „Laßt erschallen frohe Lieder.“ Und dann stieg mutig das Herwegh'sche Kampflied:

„Frischauf, mein Volk, mit Trommelschlag,
In Zorneswut herein,
O was es doch nur einen Tag,
Nur einen, frei zu sein!“

Und dann sprach unser Karl Frohme. Schlicht, aber mächtig und bestimmend, wie es seine Art war. Und zum Schluß begeistert und aufmunternd. Stolz schwellte sich unsere Brust. Die Augen glänzten, die blanke Frühlingssonne dünkte uns eine goldene Freiheitssonne. Und zum Schluß Gesang aus frischen Kehlen und ein Trunk schäumenden Bieres aus hellen Gläsern. Später wieder frischer Gesang und frischer Trunk. Schön war's und unvergeßlich!

Am anderen Tage aber trat das Machtgebot der Hamburger Messerfäde und Industriegewaltigen in Kraft. Die kapitalistische Faust traf jeden, der es gewagt, „nur einen Tag frei zu sein“. Auch uns traf der Bannstrahl des selbtherrlichen Unternehm- auch. In erster Linie stob unser schönes Doppelquartett nach allen Richtungen der Windrose auseinander.

Aber nicht sogleich. Wir hatten vierzehn-tägige Kündigung. Und dann hatten wir ja doch den Fachverein und unsere Generalkommission. Telegramm nach Halle: „Ausgesperrt wegen Mäifeier! Erwarten Hilfe!“

Guten Mutes warteten wir, die wir uns Helden dünkten — trachten wir doch dem verhassten Kapital —, auf ein anfeuerndes

Die 17. Beitragswoche
läuft vom 20. bis zum 26. April 1930

Die Kameraden wollen um pünktliche Zahlung
des fälligen Beitrags besorgt sein!



Der Aufstieg der Volksfürsorge, Versicherungs- gesellschaften der freien Gewerkschaften und deutschen Konjunktionsgesellschaften, ist unver- kennbar. Waren Ende des Jahres 1921 von 1000 Einwohnern des Deutschen Reiches nur 7 bei der Volksfürsorge versichert, so ergab sich Ende des Jahres 1929 mit 33 von 1000 Ein- wohnern schon ein wesentlich besseres Bild. Kein anderes Versicherungsunternehmen in Deutschland kann eine der- artige Entwicklung aufweisen.

Lebenszeichen aus Halle. Dort lag ja unsere mächtige Genera- lkommission. Die wird schon einspringen. Jetzt den Spieß um- gedreht und Streif bis zum Erbrechen. Auch in Hamburg tobte der Kampf Laufen.

Ach, wie bald schwand die Illusion! Die Gewerkschaften waren damals dergleichen Machtproben, auch in solch verhältnis- mäßig engem Rahmen, nicht gewohnt. Sie hatten ja so gut wie gar keine Mittel. Die sollten ja erst Sammlungen bringen. Und das Häuflein, das sammelte, war viel zu klein, um dem anderen ausgeperrten Häuflein helfen zu können.

Aus Halle kam keinerlei Nachricht. Nach erneuter brief- licher Anfrage kam dann nach etwa sechzehn Tagen die Kunde, daß es auch an vielen anderen Orten so stehe wie in Uetersen. Der Ausgesperrten seien viele, der eingehenden Sammelgelder zu wenig. Sucht euch zu helfen, wie es geht!

Das ersuchte ich erst später. Schon einige Tage zuvor hatte ich mein Mäzel gechnürt und war mit zwei Kameraden in den lachenden Frühling gezogen. In Hamburg bestaunten wir die ausgeperrten steinernen Proletenfiguren, ungebeugt und trotzig zum Appell der Ausgesperrten ziehend. In unseren Augen waren sie Helden. Wir vergaßen darüber sogar unsere eigene Wichtigkeit ...

Und dann hatten wir auch bald Hamburg im Rücken. Lustig und frisch wanderten wir dem Süden zu. Die Lerchen trillierten. Die Sonne strahlte. Und rechts und links der Straße duftete roter und weißer Flieder. Einen roten Kuss an den Hut! Ein lustiges Wanderlied! Vorwärts, hinaus in die weite Welt!

Das war meine erste Mäifeier. Ich habe noch sehr oft den Maientag der Arbeit gefeiert. Das wurde schließlich zur Gewohn- heit. Mit dem Erstarken der Gewerkschaften wuchs auch die Mäifeier; sie wurde immer mächtiger und imposanter. Und heute gehört uns der 1. Mai fast unbestritten. Aber in lebhafter und schönster Erinnerung ist mir doch geblieben meine allererste Mäifeier!

Taets.

dir siehst. Du bist eins mit den vielen hunderttausend Nach- schaffenden, deren Gedanken und deren Willen alle das gleiche erstrebend: Werk, Gedank, Schöpfung, Gebort, Leistung, etwas Fertiges! Etwas fertig machen, etwas vollenden: das ist das Beglückende — das läßt dich dein Bett und deinen Speisetisch und deinen Biertrug und deine Zigarre vergessen — das ist ein geheimnisvoller Trieb in uns, etwas wie Ehrfurcht — wir sind ein wirkendes Glied der schöpferischen Arbeit!

Wo ist der Mond? Er ist hinten abgerückt, er ist betrun- ken, sein Antlitz ist weinrot, sein Antlitz löst sich aus: im Osten wird der Himmel weißgrau, nun blaßrosa — und dann steigt eine ruhige Westingonne die Himmelsteiler ganz langsam herauf, der helle Tag steht über dem großen Revier der Arbeit. Guten Morgen!

Die Arbeiterarmeen haben sich abgelöst, die Armeen von: den Schweißfeldern der Arbeit, auf denen um den Sieg immer mehr vervollkommneter Maschinen und Werkzeuge gerungen wird. Das war ein millionenfaches Schrittschreiten: durch das halbe Licht des frühen Morgens hin, durch das grauwüh- ruhige, von Hochöfen durchschimmte Frühlucht. Die Stimmung der Menschen hoch durchschwellend? Die einen sind übermüdet — und haben doch das große Glück im Herzen: wir haben etwas geleistet! Die anderen sind voller Unruhe, nervös: schon etwas von den Zeugungsgliedern der Betriebe — gleich sind wir das, was wir sein müssen, was wir sein wollen: schöpferisches Gebären!

Bei Tage wirkt die Arbeit anders auf den Menschen als bei Nacht — die Nacht macht dir das Hirn dumpf und sie setzt den Herzschlag hinab — der Tag aber, der gibt dir erst die wahre und richtige Arbeitsfreude, dein Hirn wird mit jeder Zi- beitsstunde glühender, es entzündet sich mehr und mehr an der Buddelfeuern, an dem Feuerstrom, der weißglutend von den schwangeren Leibern der Erzöfen springt — und die funken- sprühenden Leihwürde, die zischend durch die Walzen hindurch- rutschen, die machen dein Herz gleichfalls funkenprühend — du bist ganz Glück: schöpferischer Mensch, wir blühen in Arbeit!

Die schöpferische Industrie: Arbeiter, Techniker, Ingenieure — und dann die Verteiler der Produktion: die mit allen Lan- dern und Kontinenten in Verbindung stehen, die mit den Schiffs- ladungen über die stürmenden Ozeane der ganzen Welt schwin- nend — das alles, das alles: es ist ein Ganzes, das gehört zu- sammen, ist Einheit: Werk! Menschenversorgung! Heut Glück

und Freiheit in sich, denn sicher macht die Maschine den Men- schen mehr und mehr frei. Neue, vervollkommneter Maschinen formen auch neuere Menschen. Wie die Maschine sich wandelt, so wandelt sich der Mensch: alte Gesellschafts- und Besitzformen wandeln sich unter dem Einfluß der vervollkommenen Maschin- technik zu freieren Menschenzirkeln, deren neue Religion die Gemeinschaft ist. Das Individuum, das Subjekt, der Einzel- mensch — mehr und mehr wird er aufgezogen von der Wert- macht der großen schöpferischen Reviere. Die Menschenmassen formen sich im Denken und im Gefühl um — alles unter dem Ein- fluß der Maschine. Das Maschinenzitalter bedingt ein ganz neues Menschentum! Das ist gewißlich wahr. Alles ist hier nur in großen Zügen und bildlich gezeichnet. Dieses bleibt immer Trumpf: die Seele des Ganzen ist der Mensch!

Und wir sehen nun den Menschen als schöpferischen Ge- stalter, den Einzelmenschen, der durch seine Begabung und durch seine Energie aus der Masse aufsteigt — und dennoch: wieder in bildlichem Sinne: das Hirn, der Extrakt der Masse ist — wir haben Einblick in die Zeichenfäden der Ingenieure, zu deren Seiten die anderen Hirnarbeiter — in weichen Mitteln — suchen, sondern, finden, beständigen und festigen: die Geistesarbeiter in den chemischen Laboratorien.

Der Ingenieur: der große Suchende, der heute Verzagende, der morgen Siegende, der übermorgen schon das Morgen wieder überwinden hat — er ist der König des Industrieriewers, der Herrzog, der „herzieht“: der den Arbeitermassen die Pläne zur Werk genial entwirft! Der aus den Rebelln der Naturgesetze eine Erkenntnis nach der anderen zu uns „herzieht“, herber- zieht — ein moderner Prometheus, kein Göttersohn, sondern ein Menschensohn der uns, der Welt, dem Volk, der Menschheit, das Licht der technischen Erkenntnis bringt: Fortschritt: um Fortschritt!

Der heute unter den Menschen noch bitter und ungläubig ist, der steht im Sumpfe der Kleinlichkeiten und im Egoismus des Für-sich-genießen-wollens. Der andere Mensch aber, der freien Mensch mit dem behnlichen Blick auf die Höhen der schöpferi- schen Industrie, der ist frohgemut, weil er irgendwie in die große Maschinerie der Zeugung und Umformung eingegliedert ist, er weiß von dem Schwung unserer Zeit — er kennt die Kraft des Hirns und der Hand — er ist ergebend wie diese Kraft: stolz, aber nicht dunkelhaft ist er seine Brust — wir Menschen streben zur Sonne: frei, schön, friedlich.

Max Dortu.

Unfallverletzte und Krankenhauspflege.

In Nr. 46 der „Bergbau-Industrie“ vom 16. November 1929 haben wir in einer Abhandlung die Frage behandelt, welche Ansprüche Unfallverletzte an die Kranken- und Unfallversicherung haben, wenn sie wegen Unfall einem Krankenhaus zur Pflege überwiesen werden. Wir hatten darin festgestellt, daß Unfallverletzte, bei denen nicht durch die Revierärzte der Knappschaft Krankenhauspflege angeordnet wurde, sondern durch besondere Durchgangsarzte der Sektion II der Knappschaftsberufsgenossenschaft oder auf deren Anweisung durch die Zechenverwaltungen von der Unfallversicherung während der Dauer der Krankenhauspflege auf das berufsgenossenschaftliche Tagelohn und das berufsgenossenschaftliche Familiengeld Anspruch hätten. Vom 1. November 1929 verfährt die Sektion II der Knappschaftsberufsgenossenschaft nach den gesetzlichen Bestimmungen. Bei Heilverfahren, die von ihr angeordnet werden, gewährt sie auch die gesetzlichen Leistungen. Für die Vergangenheit weigert sie sich aber, das zu tun. In der Abhandlung vom 16. November 1929 äußerten wir uns über die Angelegenheit wie folgt:

„Soweit wir unterrichtet sind, ist die Sektion II der Knappschaftsberufsgenossenschaft auch in der Vergangenheit in den meisten Fällen ihrer Pflicht gegenüber den Unfallverletzten nicht nachgekommen. Da aber der Anspruch auf Leistungen der Versicherungsträger nach § 29 Abs. 3 RVO. erst nach Ablauf von vier Jahren nach der Fälligkeit verjährt, ist es auch jetzt noch möglich, die Auszahlung der fälligen Leistungen von der Berufsgenossenschaft zu verlangen. Sie wird sich wohl kaum weigern können, die Leistungen zu gewähren, da sie bisher offenbar nur wegen unrichtiger Auslegung des Gesetzes die höheren Leistungen an die Unfallverletzten, deren Ueberweisung in Anstaltspflege auf ihre Anordnungen hin geschah, nicht gezahlt hat. Im Weiterungsfalle werden schließlich die rechtspendenden Instanzen nachhelfen müssen.“

Unseren durch Unfall verletzten Kameraden, die nach dem 1. Jan. 1928 den Krankenanstalten, besonders aber den in dieser Abhandlung erwähnten Anstalten, nicht von der Ruhrknappschaft und ihren Revierärzten, sondern auf Anordnung der Sektion II von ihren Durchgangsarzten oder den Zechenverwaltungen zur Pflege überwiesen worden sind, empfehlen wir deshalb, den Anspruch auf Gewährung des Tagelohnes und bei Verheiraten auch den Anspruch auf Gewährung des Familiengeldes nachträglich bei der Sektion II der Knappschaftsberufsgenossenschaft in Anspruch anzumelden, wenn ihnen diese Leistungen während ihres Aufenthaltes in einer Krankenanstalt nicht gezahlt worden sind.“

Unsere Vermutung, daß die Sektion II sich möglichenfalls weigern würde, die Leistungen zu gewähren, war also zutreffend. Obgleich die Ansprüche der Verletzten auch für die Vergangenheit wohlberechtigt sind, hat die Sektion II es abgelehnt, die höheren Leistungen für die Vergangenheit zu zahlen. Sie begründet ihr ablehnendes Verhalten damit, daß die Heilverfahren in der Vergangenheit nicht ihre Heilverfahren, sondern Heilverfahren der Ruhrknappschaft gewesen wären. Demgegenüber sind wir nach wie vor der Ansicht, daß die Auffassung der Sektion II rechtlich nicht haltbar ist. Als 1925 durch die Novelle zur Unfallversicherung die Materie der Leistungsgewährung an Unfallverletzte durch die Kranken- und Unfallversicherung neu geregelt wurde, hat die Ruhrknappschaft mit der Sektion II ein Abkommen getroffen, in welchem die gegenseitigen Verpflichtungen und das Verhalten der beiden Versicherungsträger gegenüber den Verletzten nach besonders festgelegt worden sind. Der Teil des Abkommens, der zur Beurteilung dienen kann, lautet:

1. Die Unfallverletzten bleiben gegebenenfalls bis zum Ablauf der zwölftägigen Berechtigungszeit in der Krankenfürsorge der Ruhrknappschaft.
2. Die Sektion II der Knappschaftsberufsgenossenschaft ist berechtigt, in besonders gearteten Fällen, die nach ihrer Auffassung eine besondere Behandlung erforderlich machen, das Heilverfahren zu übernehmen bzw. in das Heilverfahren der Ruhrknappschaft einzugreifen. Erfolgt eine solche Uebernahme oder ein solcher Eingriff, so trägt die Sektion II die etwa erforderlich werdenden Kosten der Ueberführung, u. v.

Aus dem klaren Wortlaut dieser Bestimmung ging eindeutig hervor, daß die Unfallverletzten nicht schlechthin in der Krankenfürsorge der Ruhrknappschaft verbleiben sollten, sondern nur gegebenenfalls. Die Fälle, in denen die Verletzten aus der Krankenfürsorge der Ruhrknappschaft auscheiden, zählt die Bestimmung unter 2 des hier angeführten Teiles des Abkommens auf. In den folgenden drei Jahren hat die Sektion II von dem Recht des Eingreifens und der Uebernahme des Heilverfahrens, das sie übrigens auch ohne das Abkommen nach dem Gesetz hatten, immer mehr Gebrauch gemacht. Sie begnügte sich nicht damit, Schwerverletzte, die eine besonders sorgfältige Behandlung not-

wendig hatten, in ihre besonderen Krankenhäuser einzuweisen, sondern ging generell dazu über, durch besondere Durchgangsarzte alle Unfallverletzten ins Krankenhaus zu schaffen. Die Ärzte der Sektion bestimmten über die Dauer des Krankenhausaufenthalts. Sie gingen bei Beurteilung dieser Frage nicht davon aus, ob die Krankenhauspflege nach den Richtlinien der Ruhrknappschaft erforderlich war, sondern nur davon, ob die Krankenhauspflege im Interesse der Sektion II der Knappschaftsberufsgenossenschaft lag. Die Ruhrknappschaft blieb bei alledem ausgeschlossen. Und dennoch sollen diese Heilverfahren ihre Heilverfahren sein und nicht Heilverfahren der Sektion II.

Die Versicherungsvertreter im Vorstände der Knappschaft waren von dem Bestreben der Sektion, in die Heilverfahren einzugreifen, wohl unterrichtet. Die Sache ist auch wiederholt in den Sitzungen des Vorstandes der Knappschaft zur Sprache gekommen. Da aber nach dem Wortlaut des Vertrages jeder der Auffassung sein mußte, daß die Sektion gemäß des Vertrages auch die Mehrkosten, die sich aus dem Eingreifen ergaben, zu tragen hatte, lag kein Grund vor, gegen ihre Maßnahmen Einspruch zu erheben. Vor allen Dingen auch deshalb nicht, weil die Versicherungsvertreter glauben mußten, daß auch die Unfallverletzten zu ihren höheren Leistungen kamen. Erst nachträglich wurden sie gewahrt, daß die Sektion wohl die Heilverfahren anordnete oder in sie eingriff, den Verletzten aber ihre höheren Leistungen aus der Unfallversicherung vorenthielt.

Darüber entstand eine große Erregung. Als wir die Frage in unserer „Bergbau-Industrie“ behandelten, machten die Kameraden ihre Ansprüche auch aus der Vergangenheit geltend. Da die Sektion sich weigerte, den berechtigten Forderungen nachzukommen, hat unser Verband für einige Kameraden den Rechtsweg beschritten und die Sache vor das Knappschaftsoberverwaltungsamt gebracht. Am 30. April d. J. soll nun ein Termin in dieser Streitfrage stattfinden. Die Sektion II gibt sich die größte Mühe, nachzuweisen, daß die Verletzten keine Ansprüche auf die höheren Leistungen gehabt hätten. Vor allen Dingen glaubt sie deshalb im Rechte zu sein, weil die Ruhrknappschaft die Rechnung für die Krankenhäuser widerspruchslos bezahlt hätte. Mit solchen Ausflüchten begibt sich die Sektion auf ein Gebiet, auf das ihr die rechtspendenden Instanzen nach unserer Auffassung kaum folgen werden. Wenn die Rechnungen vom bürokratischen Apparat nach dem alten Schema beglichen wurden, so war dies gewiß zum geringen Teil auf einen Mangel des Apparates zurückzuführen. Zum größten Teil aber war daran das Verhalten der Sektion II schuld, die ihre Eingriffe in das Heilverfahren der Knappschaft nicht gemeldet hatte, obgleich sie eigenlich als Vertraglichstehender dazu verpflichtet war. Sie wird auch hierfür eine Ausrede haben, und zwar die, daß sie nicht zu melden brauchte, weil nach ihrer Ansicht kein Eingriff erfolgte. Ob dieses aber der Fall ist oder nicht, wird das Knappschaftsoberverwaltungsamt zu entscheiden haben.

Das Recht der Verletzten, von der Unfallversicherung die gesetzlichen Leistungen zu verlangen, kann nach unserem Dafürhalten auch niemals durch ein mangelhaftes Verhalten eines Dritten verlorengehen. Wenn die Sektion II der Knappschaftsberufsgenossenschaft Unfallverletzte, bei denen nach den Richtlinien der Krankenversicherung nicht mehr in allen Fällen Krankenhauspflege erforderlich war, monatelang im Krankenhaus festhielt und sie nur mit dem geringen Hausgeld für ihre Angehörigen während dieser Zeit abspießt werden sollten, so würde das bedeuten, daß die Unfallverletzten minderen Rechts wären als die sonstigen Krankfeiernden. Der Gesetzgeber hat aber das Umgekehrte gewollt, denn er hat ihnen Leistungen zuerkannt, die über das hinausgehen, was ein sonstiger Krankfeiernder von der Krankenversicherung zu beanspruchen hat.

Das Verhalten der Sektion in diesem Falle und die Tatsache, daß dem bürokratischen Apparat der Knappschaft dieses sonderbare Verhalten nicht sofort auffiel, sondern erst die Versicherungsvertreter dies feststellen mußten, läßt sich überhaupt nur aus der Einstellung erklären, die dahin geht, daß sowohl die Lasten der Krankenversicherung als auch die der Krankenversicherung der Bergbau trage und es demzufolge gar nicht darauf ankomme, ob die Unfallversicherung oder die Krankenversicherung die Leistungen zu zahlen hätte. Man übersieht aber hierbei — nach unserem Dafürhalten gewollt — nur den einen Umstand, daß für die Leistungen der Krankenversicherung die Bergarbeiter aus ihrem fargen Lohn drei Fünftel beisteuern und die Arbeitgeber nur zwei Fünftel, während die Unfallversicherung die Arbeitgeber allein verpflichtet sind, die Mittel aufzubringen. Wer also die Krankenversicherung belasten, die Unfallversicherung aber entlasten will, der trägt zur höheren Belastung der Bergarbeiter und zur Entlastung der Zechenbesitzer bei. Das darf unter keinen Umständen geduldet werden!

Die Lage im polnischen Bergbau.

In den Wirbel der Arbeitslosigkeit, die mit über 300 000 registrierten Arbeitslosen und 120 000 Kurzarbeitern im März d. J. einen nie dagewesenen Umfang erreichte, wurde auch der Bergbau gezogen. Gegenüber allen anderen Berufen ist zwar im Bergbau das prozentuale Verhältnis der Arbeitslosigkeit weniger groß, jedoch macht sich in den letzten Wochen eine ansteigende Tendenz bemerkbar. Obwohl der Vertrag mit den englischen Grubenbesitzern, der den nordischen Absatzmarkt regelt, eine Belebung der Förderung bringen sollte, ist der Abzug der Kohle nicht nur ins Stocken geraten, sondern er ging sowohl auf dem ausländischen wie auf dem inländischen Markt empfindlich zurück. Dadurch wuchsen nicht nur die Kohlenhalden, sondern auch die Entlassungen der Bergarbeiter machten sich in verstärktem Maße bemerkbar. Diese betrübliche Erscheinung ist einesteils dem milden Winter zuzuschreiben, andernteils aber, wie eine Entschliebung der letzten Verbandskonferenz betont, insbesondere der seitens der Regierung beliebten volksfeindlichen Wirtschaftspolitik und der politischen Abenteuerlei des von dem nervenkranken Marschall Pilsudski befehligten Regierungsblocks, der einer krupellosen militärischen Kamarilla untertan ist. Die Politik der Unruhe beeinflusste außerordentlich nachteilig nicht nur die innerwirtschaftliche Lage, sondern auch die wirtschaftlichen Beziehungen zum Ausland. Dadurch verschärfte sich die Krise immer mehr, deren schismatische Folgen dann auf dem Rücken der Arbeiterschaft ausgetragen werden. Um diese Folgen zurückzudämmen, mußte die Regierung Kapital für Investitionen flüssig machen, Eisenbahnen, Chaussees, öffentliche Anstalten bauen und sonstige Notstandsarbeiten ausführen lassen. Leider sei die Hoffnung auf eine solch vernünftige Wirtschaftspolitik eine sehr geringe, solange die heutigen Machthaber am Ruder bleiben.

Inzwischen ist die auf Halden gestürzte Kohlenmenge der oberschlesischen Gruben auf über 1,5 Mill. T. angewachsen. Nebenher wurden schon über 3000 Bergarbeiter entlassen. Diese

Zahl umfaßt nur die Gruben Giesche, Donnersmarkt, Rybnik AG., Kattowitz AG. und Fürst Pleß. Die anderen oberschlesischen Gruben sind ebenfalls an Entlassungen mehr oder minder beteiligt. Im Revier Dombrowa arbeiten nur drei Tage je Woche die Gruben Jakob, Flora, Reden, Wieszlaw und Stanislaw; vier Tage die Gruben Pjasti, Georg, Saturn und Jodis, während die übrigen Gruben noch fünf Tage arbeiten lassen. Eine Ausnahme machen nur die Renardgruben und die der Warfchauer AG. Die Entlassungen im Revier Dombrowa sind ebenfalls auf einige hundert Bergleute angewachsen.

Bessere Verhältnisse herrschen im galizischen Erdbärggebiet. Die dortigen Bergleute sind am besten organisiert und aufgeklärt, nicht nur gewerkschaftlich, sondern auch politisch. Deshalb findet dort die Zerkleinerungsarbeit der Kommunisten und Nationalsozialisten, welche letztere sich zu einem Verein gewöhnlicher Stroche und Kaufbolde entwickelt haben, keinen Boden. Schon vor dem Kriege erkämpften sich die Erdölarbeiter, die einzigen im damaligen Oesterreich, die achtstündige Schicht. Nach dem Kriege, in der neuen Republik Polen, erreichten sie ferner dank ihrer Solidarität einen längeren als im Gesetz festgelegten Urlaub, desgleichen eine sechs Wochenlöhne betragende Abfindung bei Entlassung und einen höheren Feuerungsindex, der bei jeder Neuregelung der Löhne in Berechnung gezogen wird. Neuerdings wollten die Ruznießer der Erdölquellen wieder mal die Löhne beschneiden, und zwar mit der lächerlichen Begründung, daß allenthalben ein Preisrückgang für Bedarfsartikel eingetreten sei. Diese Begründung hatte „leider“ den Fehler, daß nur bei einigen wenigen Bedarfsartikeln eine ganz geringe Verbilligung notiert wurde. Zudem waren die im freien Bergarbeiterverband organisierten Erdölarbeiter der ganz richtigen Meinung, daß eine Preisermäßigung nicht den Unternehmern zugute kommen darf, sondern daß dadurch das Lebensniveau der Arbeiterschaft gehoben werden muß. Gemäß diesem Standpunkt verlangte der Verband die Angleichung der Löhne an die hohen

Bezirksleiter Jochmann 40 Jahre Verbandsmitglied!

Bezirksleiter Hermann Jochmann in Köln gehört zu den Alten unseres Verbandes. Im Jahre 1868 in Schlesien als Sohn eines Bergarbeiters geboren, lernte er schon früh des Lebens Not und Härte kennen. Als wahres Festessen schildert er heute immer noch die Mahlzeiten, die es zu Hause an Lohntagen gab. Zu den sonst üblichen Pellkartoffeln mit schwarzem Kaffee gab es nämlich dann noch Salzhering. Aber diese Schlemmerei hörte bald auf, da der Vater von Jochmann im Jahre 1880 verunglückte und bald darauf verstarb. Mit 16 Jahren wurde er dann selbst Bergmann und verdiente bei zwölf- bis vierzehnstündiger Arbeitszeit 1,50 bis 2 M.

Im August 1887 entschloß er sich, ins Ruhrrevier zu wandern, wo er ebenfalls wieder auf einer Zeche Arbeit aufnahm. So wurde er 1889 auch in die Bergarbeiterkämpfe verwickelt und trat 1890 unserem Verbands als Mitglied bei unter gleichzeitigem Eintritt in die Sozialdemokratische Partei. Zwölf Jahre war er dann Vertrauensmann der Zahlstelle Alsteden. Seiner rührigen Tätigkeit und seinen Erfolgen hat er es dann zu verdanken gehabt, daß er auf der Essener Generalversammlung in den Hauptvorstand gewählt wurde.

Am 1. Januar 1908 stellte ihn dann die Verbandsleitung als Bezirksleiter an für den Bezirk Oberhausen. Diese Funktion übte er aus bis zum Jahre 1922. Dann wurde er als Bezirksleiter ins linksrheinische Braunkohlenrevier entsandt mit dem Sitz in Köln a. Rh. Ueberall, wo Jochmann wirkte, geschah es zur Stärkung der Organisation und zum Vorteil seiner in Arbeit stehenden Kameraden. In diesem Dienst ist er alt und grau geworden. Heute aber hängt er mit gleicher Liebe an unserer Sache wie in jungen Jahren. Wir danken ihm auch an dieser Stelle für seine nutzbringende Tätigkeit und möchten nun wünschen, daß auch die jungen Kämpfer sich bemühen, ihm nachzueifern, damit das Werk, das er aufbauen half, zur Vollendung gebracht werden kann.

Lebensmittelpreise, die für den Arbeiter in erster Linie in Betracht kommen. Damit waren die Unternehmer erst recht nicht einverstanden. Die Verhandlungen, die in dieser Frage sieben Tage lang fast ununterbrochen geführt wurden, wozu sogar die Nachtzeit herhalten mußte, endeten schließlich mit dem Ergebnis, daß die Löhne um 5 Prozent und das Wohnungsgeld um 25 Prozent erhöht wurden. Wenn man das letztere in Lohn umrechnet, dann beträgt die Lohnerhöhung insgesamt 6,5 Proz. Dieser Erfolg war nur möglich, weil die Unternehmer wissen, wie gut „ihre“ Arbeiter organisiert sind und wie fest sie im Falle eines Streiks zusammenhalten.

Die Unfallverhütung im polnischen Bergbau findet seitens der Bergbehörden und der sonstigen verantwortlichen Instanzen keineswegs die Beachtung, die dringend notwendig ist. Erst die letzten Massenunglücke auf den oberschlesischen Gruben Hildebrand und Ferdinand lösteten ein wenig die Schlafmühe der lieben Obrigkeit. Jetzt endlich wurden die oberschlesischen Gesilde mit dem Befehl einer ministeriellen Kommission beehrt. Die Regierungspresse gestaltete dieses Faktum zu einer schreienden Reklame für die Bergbehörde, die für die Bergleute so väterlich sorge und deren Leben und Gesundheit dadurch schütze, daß sie eine in Europa unerreicht vollkommene technisch-wissenschaftliche Versuchsstrecke eingeführt habe, die der Erforschung der Ursachen der Grubenunfälle und deren wirksamer Bekämpfung dienen solle. Abgesehen davon, daß eine solch „vollkommene“ Versuchsstrecke schon lange in D r n e bei Dortmund besteht und anderen Bergbauländern als Vorbild dient, wissen die Kenner der Verhältnisse in den polnischen Kohlengruben, daß diese billige Reklame der Oeffentlichkeit, die infolge der ununterbrochen steigenden Unfallziffer beunruhigt ist, nur Sand in die Augen streuen und die angebliche Fürsorge der Regierung für die Grubenproleten ins recht Licht rücken soll. Statt aber die Oeffentlichkeit über die wahren Ursachen der vielen Grubenunfälle zu informieren, verbot die Bergbehörde diese äußerst wichtige Angelegenheit auf das tote Geis einer ministeriellen Kommission, die bei Wein und Pasteten ihren Zweck mehr auf die leichte Schulter nimmt. Im Interesse der Bergarbeiter verlangt der Bergarbeiterverband auf folgende Fragen eine klare, nicht mit literarischem Pathos beschworene Antwort:

Warum hat die in Kattowitz stattgefundene Konferenz der Grubenbesitzer in einer Entschliebung öffentlich erklärt, jegliche Verantwortung für Grubensicherheit und -unfälle ablehnen zu müssen?

Will die Bergbehörde diese Stellungnahme der Steiger, deren Tätigkeit im Grubenbetrieb naturgemäß mit einer großen Verantwortung verbunden ist, öffentlich erläutern?

Was gedenkt sie gegen die in der Bergbaugeschichte ungewöhnliche Erklärung der Steiger zu tun?

Wieviel Steigerreviere zählen die oberschlesischen Gruben? Wie oft sollen sie kontrolliert werden? Wie oft wurden sie tatsächlich kontrolliert?

Wie oft sollen die Vertreter der Bergbehörde kontrollieren? Wie oft aber ist das geschehen?

Welcher Prozentsatz der Unfälle wird durch Stein- und Kohlenfall verursacht? Wie hoch wiederum ist darunter der Prozentsatz der tödlichen Unfälle? Sollen es, wie behauptet wird, sogar 50 Prozent sein?

Wieviel Personen im Vergleich zur Vorkriegszeit zählt jetzt die Bergbehörde insgesamt? Welche Verkehrsmittel stehen den Bergämtern zur Verfügung?

Ist der Bergbehörde bekannt, daß Strafanzeigen gegen Grubenverwaltungen unterdrückt werden? Was gedenkt das Oberbergamt dagegen zu tun?

Wessen Einfluß läßt bei Unfällen Sachverständige heranziehen, die nicht den bergamtlichen Kreisen entstammen, vielmehr der Kohlenindustrie selbst, also der angeklagten Partei entnommen werden? Besteht diesbezüglich eine Verständigung zwischen Bergämtern und Gerichten?

Warum wird bei Rentenansprüchen der unfallverletzten Arbeiter die Bergbehörde nicht gutachtlich hinzugezogen?

Konnte die ministerielle Kommission die Ursachen der Hildebrand-Katastrophe in solch kurzer Zeit genügend erforschen? Ist nicht vielmehr eine solch scheinbare Untersuchung ein weiterer Anreiz zur Mißachtung der Sicherheitsvorschriften seitens der Grubenbesitzer?

Hat die Versuchsstrecke genügend vorgebildete Fachleute? Mit welchen Mitteln wird die Kohlenstaubgefahr bekämpft? Welche Folgen für die Gesundheit der Bergarbeiter zeitigt der gegen Kohlenstaubexpositionen angewandte Steinstaub?

Warum unterläßt es die Bergbehörde, die Oeffentlichkeit über Häufigkeit und Ursachen der Grubenunfälle regelmäßig durch die Presse zu unterrichten? Will sie auch weiterhin diese Angelegenheit geheimhalten?

Bis jetzt ist die Bergbehörde die Antwort auf vorstehende Fragen schuldig geblieben. Sie weiß, daß sie die gestellten Fragen bestätigen muß, wenn sie der Wahrheit die Ehre geben will. Darum schweigt sie. Der Bergarbeiterverband wird ihr aber die Zunge noch lösen. Darauf hat er ihr schon Brief und Siegel gegeben.

Revisionsbericht des Ural-Kalitrufts.

Die Kalkausbeute leidet unter der Planlosigkeit. — Der Schachtbau wird im Schildröntentempo geführt. — Ohne Projekte. — Der Plan wird nicht ausgeführt. — Die Direktive über Senkung der Baukosten ist nicht ausgeführt worden. — Die Arbeiter werden systematisch betrogen.

Die von der Arbeiter- und Bauerninspektion für den Uralbezirk unter Teilnahme von Arbeiterbrigaden und von Vertretern öffentlicher Organisationen kürzlich abgeschlossene Revision der Tätigkeit des Ural-Kalitrufts hat ernste Mängel deutlich offenbart. Die Bautätigkeit des Trufts wurde und wird ohne feste Pläne und Projekte durchgeführt. Der erste große Bau des Kalitrufts, der Schacht Nr. 1, wurde 1927 auf Grund eines Projektes begonnen, das auf nur bedingt geltenden geologischen Unterlagen aufbaut ist. Seitdem hat der Truft fast ausschließlich mit bedingt geltenden und mutmaßlichen Berechnungen und Projekten gearbeitet.

So wurde ursprünglich die Jahresförderung von Kohlsalzen auf 400 000 To. veranschlagt. Jedoch schon bei der Aufstellung des Wirtschaftsplanes für 1928-29 wurde das Förderpensum auf 1 Mill. To. erhöht. Und die neueste Fassung des Fünfjahresplanes für die Kalitruftindustrie sieht für 1932-33 eine Jahresförderung von 1,5 Mill. To., eine Produktion der Salzmühle ebenfalls von 1,5 Mill. To. und eine Produktion der chemischen Fabrik von 1,1 Mill. To.

Alle diese Berechnungen sowie die Selbstkostentalkulationen für rohes und aufgeschichtetes Salz sind auf sehr schwankendem Boden aufgebaut, da die Grundfragen der Kalitruftproduktion weder erforscht noch durchgearbeitet sind: die Fragen der Rohstoffvorräte, der technischen Verfahren, der Kosten der Unternehmung und der Rentabilität der Aufwendungen und endlich die Organisation des Transports und der Absatzmärkte.

Das Arbeiten des Kalitrufts ohne festgelegte Pläne und Projekte hat auch weitere Unregelmäßigkeiten im Verlauf der Bauarbeiten zur Folge gehabt. Um die Arbeiten, die in Angriff genommen wurden, genehmigen zu lassen, erbat der Truft bei der Hauptverwaltung für chemische Industrie jeweils Einzelgenehmigungen für Teilobjekte. Die Hauptverwaltung der chemischen Industrie erteilte denn auch die erbetenen Genehmigungen entgegen den Bestimmungen des Gesetzes vom 1. Juni 1929, die das Verfahren für die Genehmigung von über den Grundplan hinausgehenden Bauvorhaben vorschreiben.

Auf diese Weise erhielt der Truft die Genehmigung für den Bau einer mechanischen Werkstatt, einer Holzbearbeitungsfabrik, einer Rettungsfabrik und eines Laboratoriums sowie für das Legen der Fundamente für das Kraftwerk und die Salzmühle. Auf Grund dieser Genehmigungen hat der Truft im September das Ural-Industriekontor beauftragt, mit den Bauarbeiten zu beginnen. Und nun wurden die Fundamente des Kraftwerkes und der Salzmühle gelegt, ohne daß vorher die Berechnungen nachgeprüft und mit den Fundamenten für das zukünftige Bauprogramm in Einklang gebracht worden sind, sogar ohne die erforderliche Prüfung der Widerstandsfähigkeit des Bodens, den der Truft selbst als „für hohe Bauten ungeeignet“ bezeichnet.

Die Projektionsarbeiten schreiten bei dem Truft sehr langsam fort. Im wissenschaftlich-technischen Rat bleiben sie acht bis zehn Monate lang liegen, bis sie geprüft werden. Für 1929-30 besitzt der Truft bis jetzt Projekte nur für 40 Prozent des Bedarfs, während Kostenanschläge nur für die Schächte vorhanden sind.

Die Bauarbeiten und das Abteufen der Schächte schreiten im Schildröntentempo fort. So war für 1928-29 in Aussicht genommen worden, den Schacht Nr. 1 von 70 auf 200 Meter niederzubringen, in Wirklichkeit aber wurde der Schacht nur um 35 Meter niedergebracht. Auf diese Weise sind in zwei Jahren nur 105 Meter abgeteuft worden, d. h. nicht mehr als 40 Prozent der projektierten Tiefe. Die Kosten des Abteufens eines Meters haben die veranschlagte Berechnung um 80 Prozent überstiegen (22 000 statt 12- bis 13 000 Rubel).

Es ist nicht verwunderlich, daß bei einem so trägen Tempo der Entwicklung der Bauarbeiten der Bauvoranschlag für 1928-29 in erheblichem Maße nicht ausgeführt wurde (bei dem Abteufen des Schachtes Nr. 1 beträgt der Rückstand 72 Proz., des Schachtes Nr. 2 50 Prozent, bei dem Bau der Industrieanlagen 30 Prozent und beim Wohnungsbau 40 Prozent). Nicht ausgeführt worden ist vom Truft auch die Direktive über die Senkung der Baukosten um 15 Prozent.

Sehr langsam werden auf dem Gelände des Trufts die geologischen Forschungsarbeiten geführt, die deshalb eine rechtzeitige und volle technische und wirtschaftliche Fundierung der Bauarbeiten auch nicht gewährleisten. So waren am 1. Oktober vom Geologischen Komitee die industriemäßigen Bohrungen nur zu 52 Prozent des planmäßigen Jahrespensums durchgeführt.

Absolute Planlosigkeit kennzeichnet auch die Belieferung mit Baumaterialien seitens des Trufts. Die Anforderungen nach Baumaterialien werden von Fall zu Fall gemacht, nicht selten in übertriebenem Ausmaße. Niemand sorgt für eine genaue Ausführung der Verträge über die Lieferung von Baumaterialien an den Truft. Die materielle und finanzielle Rechnungslegung ist im Truft schlecht organisiert und äußerst vernachlässigt.

Die Folge des plan- und projektlosen Bauens ist, daß das Gelände des Kalitruftwerkes durch provisorische Bauten und Gebäude, die in nächster Zeit abgerissen werden müssen, vollgefüllt ist. Bei der Errichtung des provisorischen Kraftwerkes ergab sich ein technischer Berechnungsfehler, die Leistungsfähigkeit des Kraftwerkes erwies sich als unzureichend. Die Auswahl der Arbeiter und des technischen Personals für das Kraftwerk war ganz unbefriedigend. Die geringe Befähigung der Arbeiter setzt das Kraftwerk Beschädigungen aus (eine Beschädigung ereignete sich denn auch vor kurzem).

Die Situation der Belegschaft des Trufts im Jahre 1928-29 bezieht sich auf 150 Prozent der gesamten Arbeiterzahl. Eine nicht geringe Rolle unter den Ursachen eines so hohen Arbeitswechsels spielen neben der unbefriedigenden Organisation der Lebensmittelversorgung, den schlechten Wohnungsverhältnissen und den niedrigen Löhnen auch die Mißstände in der Entlohnung der Arbeiter, die von den Beamten des Trufts systematisch betrogen wurden.

Die gewerkschaftliche Arbeit im Kalitruftgebiet befindet sich im Zustande eines vollen Stillstands, hauptsächlich infolge des allzu häufigen Wechsels der Leiter des Grubenbetriebsrats. Mit dem sozialistischen Wettbewerb ist es in der letzten Zeit ganz still geworden. Die Produktionsausschüsse und -konferenzen geben keine Lebenszeichen von sich. Eine Kulturarbeit für die Arbeiter fehlt völlig.

Jetzt hat die Arbeiter- und Bauerninspektion für den Uralbezirk eine Reihe von Maßnahmen zur Behebung und Wiederherstellung der zahlreichen Mißstände in der Arbeit des Kalitrufts in Aussicht genommen. Der Truft ist darauf hingewiesen worden, daß er die Frage der Senkung der Baukosten mit unzureichender Aufmerksamkeit bearbeitet.

Aus dem Ruhrgebiet.

Revierkonferenz.

Auf der Konferenz der Delegierten des Ruhrbergbaues, die am 18. April in Bochum stattfand, gab Bezirksleiter Meier den Jahresbericht in Verbindung mit dem Bericht über den Stand der Verhandlungen über die Arbeitsordnung. Seinem fast zweistündigen umfangreichen Referat entnehmen wir folgende Gedanken:

Das Jahr 1929 war für die deutsche Wirtschaft ein Krisenjahr, für den Bergbau aber ein Jahr der Hochkonjunktur. Zehntausende von Arbeitern wurden neu eingestellt und die Fehlerschichten verzwandten. Die Förderung stieg gewaltig, die Kohlenbestände verringerten sich und die Preise in den sogenannten befristeten Gebieten zogen an, wodurch die Durchschnittserlöse eine ansehnliche Steigerung erfuhr. Die Rationalisierung machte weitere Fortschritte, wie das ständige Steigen der Schichtförderteistung pro Kopf der Belegschaft beweist. Die dadurch erzielten Mehrgewinne finden in den Bilanzen der großen Industriegesellschaften ihren sichtbaren Ausdruck. Ende 1929 und viel später noch während der ersten Monate des laufenden Jahres folgte der schroffe Uebergang zur Krise. In den wenigen Monaten des Jahres 1930 wurden schon 18 Fälle von Betriebsstilllegungen bekannt, wovon rund 7000 Arbeiter betroffen wurden. Diese neue Situation erschwert uns unser Ringen um die soziale Besserstellung des Bergmanns ungemein, denn Wirtschaftskrisen haben sich noch immer als Verbündete des Unternehmertums erwiesen, dem auch von anderer Seite gute Hilfestellung geboten wird. Als diese seien nur genannt die reaktionäre Rechtsprechung vieler Arbeitsgerichte, die gewerkschaftsfeindliche kommunistische Partei und künftig vielleicht mehr noch, als bisher schon die Regierung des Bürgerblocks. Es gilt alle Kräfte anzuspannen, um allen diesen gegen uns verbündeten Gewalten trotzen zu können, was schon bei den künftigen Verhandlungen über die Arbeitsordnung notwendig ist, wo man sich bisher nur über Nebensächlichkeiten verständigen konnte, während alle strittigen Hauptpunkte nach wie vor hart umkämpft sind.

Kamerad Klein gab den Kassenbericht. Die Einnahmementwicklung ist in erfreulicher Richtung verlaufen, in der Agitation und Bildungsarbeit wurde rührig gearbeitet. Es kommt in erster Linie darauf an, die Erfolge zu stabilisieren, um allen wüsten Gemeinheiten von links und rechts gewappnet gegenüberzutreten zu können.

Die Delegierten erkannten durchweg die von der Bezirksleitung geleistete Arbeit an, sie verwiesen auf die Hemmungen und Schwierigkeiten bei der Arbeit für die Organisation und gelobten, alles daransetzen zu wollen, den Verband, unsere festeste Stütze, zu einem mächtigen und geschlossenen Bollwerk ausbauen zu helfen.

Schwarzes Revier

ist ein Buch betitelt, das kürzlich von Heinrich Hauser im Verlag von S. Fischer, Berlin, erschienen ist.

Das schwarze Revier, jenes Land von Kohle und Eisen, das rheinisch-westfälische Industriegebiet ist gemeint. Als Arbeiter im Hüttenwerk, als Seemann auf Erzschiffen, als Journalist und Photograph hat Heinrich Hauser das Ruhrgebiet kennen gelernt. Er magt sich nicht an, Proletarier zu sein, weil er sieben Jahre in Fabriken gearbeitet hat. Das zu wissen ist gut. Auch, daß Hauser das „Schwarze Revier“ ein unpolitisches Buch nennt und das Ruhrgebiet schildert, wie es von einem „Laien“ gesehen und erlebt wurde. Diese Feststellung gereicht Heinrich Hauser nicht zum Vorwurf, sondern weist hin auf den Wert seines Buches, weil es vorurteilslos geschrieben ist.

Heinrich Hausers Streifzüge durch das Ruhrgebiet rollen in den flott geschriebenen Kapiteln vor dem Leser ab wie ein Filmband und haben etwas von dem beschleunigten Tempo in sich, das ein charakteristisches Merkmal des Ruhrgebiets ist. Die zahlreichen und gut gewählten Photographien lassen noch bildhafter das Gesicht der Industriestädte, der Zechen, Hochöfen, der Arbeiterfriedhöfe und der Landschaft vor dem Blick erstehen. Wohl kaum hat Hauser einen der bedeutenden Industriezweige zu beschreiben vergessen. Wir fahren mit ihm ins Bergwerk, durchwandern die Riesenhallen der Kruppischen Werke, verweilen eine Zeilang in einer Eisengießerei und landen schließlich im Ruhrorter Hafen, um hier stärker als im übrigen Revier zu erleben, welche weltwichtige internationale Bedeutung das Ruhrgebiet hat. In erlebnisreichen Kapiteln führt uns Hauser durch die Betriebe einer Modellschlerei, Koferei und eines Drahtwalzwerkes. Interessant ist auch jenes Kapitel über „Arbeitgeber — Arbeitnehmer“, in dem treffend der Typ des alten und jungen Unternehmers charakterisiert wird.

Hat man eine Reihe über die Technik und das Wesen des Industriegebiets gelesen, erwacht immer stärker das Bedürfnis, zu erfahren: Wie steht der Mensch, der Arbeiter, in diesem Leben und Treiben der Städte, in dem Dröhnen der Preßluftschlämmer, dem Rauschen der Hebekräne, den glühenden Gasströmen der Hochöfen und den „schlagenden Bechern“ in den Gruben? Geopannt liest man deshalb, wenn man an die Kapitel kommt: „Leben als Arbeiter“. Drei bedeutende Abschnitte, die sich im alltäglichen Leben des Arbeiters vollziehen, greift Hauser heraus. Die Arbeit, das Heim, speziell das Ledigenheim, in dem ja Tausende von Arbeitern ihre Freizeit verbringen müssen, und das Vergnügen, den Sonntag. Beim Lesen des Buches empfindet man, daß Hauser während seines Aufenthalts im Ruhrgebiet ein besonders starkes Verhältnis zu dem Schicksal der Metall- und Hochofenarbeiter bekommen hat. Er widmet den Hochofenarbeitern ein besonderes Kapitel. Die folgende Stelle daraus soll etwas Typisches kennzeichnen, das in dem Leben der Arbeiter, besonders der Ruhrindustriearbeiter, ein bedeutender Faktor ist.

„Der Weg zum Portal II von Rhein Stahl führt zwischen Eisenbahnschienen und einem Bretterzaun am Thomaswerk Pyrenäen vorbei. Wir gehen alle im Laft, ganz von selber, ohne daran zu denken. Wir sehen alle vor uns auf den Boden, wir brauchen uns nicht anzusehen, wir wissen schon. Der Boden zittert, lange Kohlenzüge rollen neben uns vorbei, die Ohren fangen an zu dröhnen von dem donnernenden Brausen, mit dem das Eisen in den Thomasbirnen durchgeschlagen wird. Manchmal wirft man einen Blick durch den stürmenden Lattenzaun in den braunroten Funkenbrand. Manchmal macht auch die Kolonne halt: ein langer Güterzug mit pfeifender Bertslokomotive überfährt den Weg. Die meisten von uns gehen etwas gebeugt, nicht etwa demonstrativ, wie man das im Film und auf der Bühne sieht, sondern ganz einfach, stumpf und müde. Es ist geradezu typisch, daß man müde zur Arbeit kommt und erst bei der Arbeit richtig wach wird. Die großen Schieber im Werk „Kommt ausgeruht zur Arbeit“ wirken wie Hohn.“

Diese Sätze sagt nicht nur Heinrich Hauser, sie entsprechen der Wirklichkeit. Der Arbeiter wird durch die dumpfe freudlose Mechanik seiner Arbeit und des Lebens bewußtlos gemacht. Da kann er nicht anders und schlendert in einem müden und geistlosen Kollektivismus hinein, der seine Seele noch leerer saugt als die Maschine, an der er Tag um Tag sein Dasein verbringt. Dadurch aber, daß keine Kraft mehr in dem Arbeiter bleibt, die sich entgegenstemmt den vielfachen Vergewaltigungen durch die Mechanik der Arbeit selbst und durch das Leben außerhalb der Arbeit, wird der Arbeiter immer mehr zum willenlosen Knecht feindlicher Mächte erniedrigt. Jede einigermaßen geschickt-rassistierte Kellame der Kaufhäuser verführt ihn, sein Geld in minderwertigen Waren anzulegen. Die Kinos mit grellsensationalen Programmen locken ihn zu einem zweifelhaften Vergnügen, nicht zu reden von den Gastwirtschaften und Kneipen, die man gerade in den Arbeitervierteln der Revierstädte in großer Anzahl vorfindet. Je stärker sich aber der Arbeiter einem willenlosen Trott hingibt, um so stärker dringen die ihn vernichtenden Einflüsse auf ihn ein. Diese Tatsache beleuchtet ein Wesentliches in der inneren Entwicklung der Arbeiterbewegung. An Hand der Geschichte der Arbeiterbewegung wird von vielen Seiten der heutigen Zivilisation Entscheidendes von ihr erwartet zur kulturellen Erneuerung des gesellschaftlichen Lebens. Das Vorhandene aber entspricht nicht dem, was man nach der Geschichte der Arbeiterbewegung erwarten dürfte. Zu sehr ist die Arbeiterkraft in ihrem inneren Gehalt durchseht von bürgerlicher Lebensart. Was das Bürgertum sich an Eleganz und Schönheit leisten kann, das erwünscht der Arbeiter auch für sein eigenes Dasein. Er kann es sich wirtschaftlich nicht leisten und versucht wenigstens noch den äußeren Glanz davon zu erhalten. Dadurch wird die Eleganz und Schönheit zum Kitsch. Diesem Kitsch begegnet man im Proletariat in den Wohnungen, in der Kleidung, im Vergnügen, auch in der Geste und Redensart. Der Proletarier will sich durch die Nachahmung der bürgerlichen Lebensart, auch wenn sie nicht bewußt geschieht, über seine erbärmliche Lage hinwegtäuschen.

Diesen verderbenden Einflüssen des bürgerlichen Milieus, die dem Arbeiter in seiner Freizeit auf Schritt und Tritt begegnen, und den vergewaltigenden Mächten, die ihn in seiner Arbeitsstunde verfolgen und ihn stumpf und müde machen, muß er einen starken bewußten Willen entgegensetzen. Solange der einzelne Proletarier in seiner Seele diese individuelle Willenskraft nicht entwickelt, solange wird die Arbeiterkraft in ihrer geistigen Macht immer zu schwach sein, das Bürgertum und den Kapitalismus zu überwinden. Der starke bewußte Wille und die Erkenntnis von den Ursachen der großen Willenlosigkeit, die jeder einzelne in sich erwecken muß, werden schon viel helfen. Dadurch werden neue schöpferische Kräfte im Proletariat wach. Allmächtig werden sich diese Kräfte stärker durchdringen, die hier und da schon in den Seelen einzelner geistig erwachter Proletarier vorhanden sind. Dadurch wird die gesamte Arbeiterbewegung eine gewaltige Stoßkraft gewinnen.

Es wäre zu wünschen, daß es manchem Arbeiter vergönnt sein möge, Hausers Schilderungen über das „Schwarze Revier“ zu lesen, da sogar dem einheimischen Arbeiter die äußeren und seelischen Nöte der Bewohner des Ruhrgebiets zum ersten Male recht bewußt werden. Es werden ihm die Augen geöffnet für sein Leben als Arbeiter, das ja die meisten Arbeiter gar nicht bewußt leben, und immer stumpfer und müder werden gegenüber höheren Zielen. Hausers Buch behandelt nicht grundlegend die Probleme des Industriegebiets. Er regt aber an zum Nachdenken über vieles, an dem man im Hasten des Alltags vorbeikommt. Das Buch spricht nicht nur zum Ruhrproletarier. Es geht jeden an, der sich mit dem Schicksal des Proletariats verbunden fühlt. Es ist zu empfehlen, daß zum mindesten jede Gewerkschaftsbibliothek das Buch anschafft, weil dasselbe 8 M. kostet, die der einzelne Proletarier in den seltensten Fällen dafür ausgeben kann. G. Zöllner.

Deutsch-Oberschlesien.

Schachtanlage Gräfin Johanna.

In der schlesischen Unternehmerkrone ist die Schachtanlage Gräfin Johanna die Perle, deren Glanz bisher durch einen besonders glücklichen Betriebsrat erhöht wurde. Die Tatendieses Betriebsrats bestanden darin, der Verwaltung Handlangerdienste aller Art gegenüber der Belegschaft zu leisten. Von den zahlreich gekündigten Arbeitern wurden Kündigungseinsprüche nicht entgegengenommen. Der Verband versuchte zur Zeit, durch eine beim Reichsarbeitsgericht schwebende Schadenersatzklage gegen den Betriebsratsvorsitzenden festzustellen, ob bei einer solchen Luderwirtschaft die säumigen Betriebsratsmitglieder schadenersatzpflichtig gemacht werden können. Im Jahre 1929 wurden auf der Schachtanlage Gräfin Johanna bei rund 4000 Belegschaftsmitgliedern 59 000 Strafen verhängt und in Abzug gebracht. Der gelbe Arbeiterrat hat jeder Straffestsetzung von vornherein zugestimmt. Da die Straflisten auch mehr ausreichen, ist die Verwaltung zum Ausschließen von Strafbüchern übergegangen. Die Belegschaft setzt sich zu 80 Prozent aus polnischen Arbeitern zusammen. Als bei den jetzt vorgenommenen Massenentlassungen im ober-schlesischen Bergbau auch die Schachtanlage Gräfin Johanna 600 Arbeitern kündigen mußte, kündigte sie vornehmlich organisierte deutsche Arbeiter. Die Stahlhelmverwaltung hat dafür ehemals auffällige polnische Arbeiter in Betriebe gelassen. Da die Direktion den Widerstand der deutschen Arbeiter fürchtete, hat sie sich 12 im Stahlhelm organisierte Arbeiter herangezogen, die gegen eine Vergütung von 1 1/2 Schichtlohn nachts die Wohnung des Direktors bewachen mußten. Für die zwölf Stahlhelmsoldaten ist bei der Polizeibehörde Entlohnung des Waffenscheins beantragt worden.

Bei den letzten Betriebsratswahlen hat der Verband einen scharfen Kampf gegen den verpönten gelben Betriebsrat geführt. Da der Wahlvorstand sich nur aus Gelben zusammensetzte und sämtliche abgegebenen Stimmen erst am vierten Wahltage gezählt wurden, mußte der Verband Wahlfälschung beschuldigen. Dieserhalb wurden sämtliche Vergleute, die die Verbandssliste wählen wollten, aufgefordert, erst am vierten Wahltage zur Wahl zu gehen. Am dritten Wahltage machte die Gewerkschaftverwaltung plötzlich bekannt, daß am vierten Wahltage eine Feiernacht angelegt würde. Trotzdem die Verwaltung den Gelben zu Hilfe kam, konnte der Verband seine Mandate von 2 auf 4 erhöhen. Mit dem Gewerkschaftsrat christlicher Bergarbeiter ergab sich durch den Verbandswahlerfolg eine gewerkschaftliche Betriebsratsmehrheit. Gewerkschaft und Verband einigten sich in einer Aussprache dahin, von dieser Mehrheit Gebrauch zu machen und die freigestellten gelben Betriebsräte abzulösen. Bei Vornahme der Wahlen im Ausschuss ist aber der christliche Spitzenkandidat entgegen seiner Zusicherung umgefallen und hat an Stelle des Verbandskameraden einen Gelben zur Freistellung erhalten. Die Christlichen scheinen sich in der Belegschaft des gelben Paszcht wohlher zu fühlen, als mit Verbandskameraden zusammenzuarbeiten. Sie haben wieder dazu beigetragen, daß die Luderwirtschaft auf der Schachtanlage Gräfin Johanna zum Schaden der Bergarbeiter fortgesetzt werden kann.

Saargebiet.

Aus der Sozialversicherung.

Vor dem Knappschaftsversicherungsamt standen am 11. April 44 Streitfälle aus der Unfallversicherung zum Termin an. In allen Streitfällen handelte es sich um Verletzte, die vor Vollendung des 21. Lebensjahres verunglückten, also im jugendlichen Alter Opfer des Schicksals der Arbeit wurden. Nach der Reichsversicherungsordnung wird die Unfallrente nach dem Entgelt berechnet, das der Verletzte während des letzten Jahres im Betriebe bezogen hat (Jahresarbeitsverdienst). Hat der Jahresarbeitsverdienst nicht das Dreifache des Ortslohnes für Erwachsene über 21 Jahren erreicht, so gilt dieses Dreifache als Jahresarbeitsverdienst. In vielen Fällen wurde bei diesen jugendlichen Verunglückten der Ortslohn als Jahresarbeitsverdienst zur Berechnung der Rente angenommen, da der Verdienst beim Unfall so gering war, daß dieser noch nicht erreicht wurde. Aber die Berechnung nach dem Ortslohn als Jahresarbeitsverdienst brachte ebenfalls nur eine geringe Rente, da dieser in der Vorkriegszeit und auch heute ebenfalls sehr gering war. Bei dem Ortslohn handelt es sich nicht um den tatsächlich verdienten Lohn innerhalb eines Ortes, sondern um den nach den §§ 149 bis 152 der Reichsversicherungsordnung nach Anhörung der Gemeindebehörden, der beteiligten Krankenkassen, der Versicherungsanstalten und des Versicherungsamtes vom Oberversicherungsamt festgesetzten Lohn. Er betrug in der Vorkriegszeit ungefähr 1,80 bis 2,80 M., zur Zeit im Saargebiet 24 Fr. Eine Minderung des Jahresarbeitsverdienstes für diese im jugendlichen Alter Beschädigten erfolgte früher nicht und bei einem dauernden Schaden, z. B. dem Verlust eines Beines, war dann die zu gewährende Rente immer gering, weil ja nur ein sehr geringer Jahresarbeitsverdienst in Frage kam. Daß diese Bestimmungen für diese armen Menschen im fortschreitenden Alter eine große Härte bedeuteten, ist selbstverständlich.

Diese Härte ist im Reich allgemein durch die Verordnung über Änderungen in der Unfallversicherung vom 14. Juli 1925 beseitigt worden. Durch diese Verordnung wurde § 569 a A.V.O. eingeführt. Dieser Paragraph sieht vor, daß die Rente eines Verletzten, der zur Zeit des Unfalls noch nicht 21 Jahre alt war, bei Vollendung des 21. Lebensjahres nach dem Verdienste eines gleichartigen, über 21 Jahre alten Beschäftigten umgestellt wird. Gleichzeitig muß auch eine Feststellung über diesen Verdienst hinaus getroffen werden, wenn mit dem 21. Lebensjahre der Höchstlohn noch nicht erreicht ist. Nach einer grundsätzlichen Entscheidung des Reichsversicherungsamtes fand § 569 a aber nur Anwendung für diejenigen jugendlichen Verletzten, die nach Inkrafttreten des Gesetzes das 21. Lebensjahr vollendeten. Es entstand mithin eine neue Härte, denn nur der Teil der vor dem 21. Lebensjahre Verletzten hatte Anspruch auf eine Aufbesserung der Rente, der, wie oben erwähnt, nach Inkrafttreten des Gesetzes 21 Jahre alt wurde. Diese neue Härte hat die Reichsregierung durch eine Verordnung vom 14. Juni 1926 beseitigt.

Nachdem im Saargebiet die Heidelberger Abrede, die auf den langjährigen Kampf der Gewerkschaften im Interesse der Verletzten zustandekam, in Kraft trat, glauben nun endlich die Vermissten der Armen, ebenfalls zu ihrem Recht zu kommen. Aber weit gefehlt! Die Regierungskommission hat wohl in der Verordnung vom 29. Mai v. J. die Unfallgesetzgebung etwas ausgebaut, aber eine Gleichstellung wie im Reich erfolgte leider nicht, trotz dauernder Forderung durch die Gewerkschaften und der ihnen nahestehenden politischen Parteien. Auch die oben erwähnte Verordnung vom 14. Juni 1926 ist ebenfalls noch nicht erlassen, obwohl § 569 a durch die Änderungsverordnung vom 29. Mai 1929 eingeführt wurde. Die Versicherungsträger (Versicherungsgesellschaften) stellen nun nur diejenigen Renten der im jugendlichen Alter Verunglückten nach § 569 a um, die nach dem 1. November 1927 das 21. Lebensjahr vollendeten. Alle anderen gingen wieder leer aus, ja, wenn nicht im Artikel 23 der Verordnung vom 29. Mai v. J. vorgesehen wäre, daß die

bisherigen Geldleistungen weitergewährt werden müßten, dann hätten die meisten dieser Verletzten eine geringere Rente erhalten, als sie bisher nach der Vorkehrungsverordnung der Heidelberger Abrede erhielten. Die Heidelberger Abrede sieht im § 4 vor, die Regierungskommission wird „tunlichst bald“ die Renten der gewerblichen und landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft für das Saargebiet, die noch nicht nach dem tatsächlichen oder einem durchschnittlichen Jahresarbeitsverdienst im Sinne der Reichsversicherungsordnung festgesetzt sind, auf den Betrag erhöhen, der diesen Grundlagen entspricht. Nach diesem Wortlaut besteht die Verpflichtung der Regierungskommission, auch die Renten derjenigen Verletzten, die das „Angebot“ hatten, vor dem 1. Nov. 1929 21 Jahre alt zu werden, den übrigen gleichzustellen.

Wenn es nun in der Heidelberger Abrede „tunlichst bald“ heißt, so muß man aber doch mit Bestimmtheit annehmen, daß dieses „tunlichst bald“ doch jetzt, nach 2 1/2 Jahren seit Inkrafttreten der Heidelberger Abrede, gekommen ist.

Zu diesem Termin war der größte Teil der Berufungsläger persönlich erschienen. Es handelte sich um Unfallverletzte, die

Achtung! Generalversammlung 1930!

Etwaige Beschwerden gegen die Entscheidungen des Zentralwahlkomitees über Ungültigkeitserklärung von Stimmen oder der Wahl sind bis zum 1. Mai 1930 beim Vorstand einzureichen

mit wenigen Ausnahmen einen schweren Unfall mit dauernder erheblicher Erwerbsminderung erlitten. Alle diese Bein- und Armamputierten, diese Halb- und Ganzblinden oder die mit sonstigen schweren Schäden Befallenen konnten auch in diesem Termin zu ihrem herbeigehnten Recht nicht kommen. Die Kammer hat mit Einverständnis der Vertreter der Kläger bzw. der Kläger selbst beschlossen, die Streitfälle auf unbestimmte Zeit zu vertagen. Die Regierungskommission hat auf Anfrage des Knappschaftsversicherungsamtes erklärt, daß die baldige Beabsichtigung der Ausführungsbestimmungen erfolgen würde.

Wir hoffen, nein, wir verlangen von der Regierungskommission, besonders von Herrn Minister Rothmann, der ja als das Mitglied der Regierungskommission für die Angelegenheiten des Versicherungswesens mit Zustimmung der übrigen Regierungsmitglieder nach Art. 26 das Recht hat, Vorschriften zu erlassen, die Härten, die durch die Verordnung vom 29. Mai 1929 entstehen, zu beseitigen, den sofortigen Erlaß dieser Bestimmungen.

Mitteldeutschland.

Jahrestagung des Bezirks Senftenberg.

Am 29. und 30. März 1930 tagte im Konzerthaus von Altman in Cottbus die Jahrestagung des Bezirks Senftenberg. Nachdem der Bezirksleiter für die warmen Begrüßungsworte der Gäste den Dank des Verbandes und der Konferenz ausgesprochen hatte, ergriff Kamerad Martz das Wort zu seinem Vortrage: „Tarif- und Arbeitsrecht, unter besonderer Berücksichtigung des Braunkohlenbergbaues“. In mehrstündigem Vortrag fesselte er die Konferenz mit seinen lehrreichen Ausführungen. Die dann folgende Aussprache war kurz und sachlich.

Dann ergriff Bezirksleiter B r i e w i g das Wort zum Geschäftsbericht. Aus diesem Bericht war zu ersehen, daß auch das verfloßene Jahr in der Braunkohle ein Konjunkturjahr war. Haben doch die meisten großen Gesellschaften wieder Durchschnittsdividenden von 10 Prozent verteilt, ohne die riesigen Gewinne, die in den Abschreibungen verschwunden sind. Beispielsweise hat die IFA Bergbau-WG. in den letzten drei Jahren 29,8 Mill. M. abgeschrieben.

Leider sind die Löhne nicht so gestiegen wie die Förderleistung. Trotz Stillelegungen, Mahregelungen, Rationalisierung, Bekämpfung durch Unternehmer und ihre Hilfsstruppen, die Gelben, Nazis usw., ist es doch weiter vorwärts gegangen, so daß wir am Schluß des Geschäftsjahres noch eine Mitgliederzunahme zu verzeichnen haben. Aus dem Markenverkauf ging hervor, daß es keine Papierkämpfer, sondern aktive Kämpfer sind.

Welchen Schutz die Organisation für die Kameraden bedeutet, ging aus den Ausführungen des Kameraden Briewig über den Rechtschutz hervor. Sind doch den Kameraden durch die Organisation etwa 30 000 M. erstritten worden, ohne die Fälle mit-zuzählen, wo keine Benachrichtigung erfolgte.

Die Aussprache war rege und stand — das sei hier besonders bemerkt — auf hoher sachlicher Stufe. Sämtliche Kameraden sprachen der Bezirksleitung Dank und Anerkennung aus für die geleistete Arbeit und verpflichteten sich, auch weiterhin für die Organisation zu werben. Folgende Entschlußfassung wurde einstimmig angenommen:

„Die am 29. und 30. März d. J. im Konzerthaus Altman in Cottbus tagende Jahreskonferenz des Verbandes der Bergbauindustriearbeiter Deutschlands für den ostelbischen Bezirk heißt die Haltung des Verbandes, des Bezirksleiters und der Geschäftsstellen zu allen die Interessen der Bergbauindustriearbeiter berührenden Fragen gut, billigt die getroffenen Maßnahmen und spricht der Bezirksleitung das Vertrauen aus.“

Die Versammelten bedauern, daß die berechtigten Ansprüche der Bergbauindustriearbeiter keine Berücksichtigung gefunden haben, und protestieren gegen die Haltung, welche die Unternehmer, die Schlichtungsbehörden zu den Bergbauindustriearbeitern eingenommen haben, sowie gegen die Rechtsprechung einzelner Arbeitsgerichte des Bezirks. Sie fordern von allen Instanzen, daß alle den Bergbau und die Wirtschaft berührenden Fragen nicht allein im kapitalistischen Sinne der Unternehmer geregelt werden, sondern auch die Belange der beschäftigten Arbeiter Berücksichtigung finden. Angesichts der gegenwärtigen wirtschaftlichen Krise fordert die Konferenz:

1. Maßnahmen zur Vermeidung von Betriebsstillegungen,
 2. Ausnahmsweise der Krisenfürsorge auf alle im Bergbau Beschäftigten,
 3. einheitliche Arbeitsvermittlung für den gesamten ostelbischen Bergbau und Benußungszwang durch die Unternehmer.
- Die Konferenz ersucht alle im Bergbau Beschäftigten, sich dem Verband der Bergbauindustriearbeiter anzuschließen und die noch vorhandene Zersplitterung zu beseitigen, da nur eine geschlossene Arbeiterschaft ihre Forderungen verwirklichen kann.“

Zur Bezirkskommission wurden folgende Kameraden gewählt bzw. wiedergewählt: Bormann, Triebler, König und Schulz. Zur Revisionskommission gehören die Kameraden: Bugte, Taubenheim, Triebel.

Verbandsnachrichten

Bücherrevision.

Essen-Berbed. Vom 21. April bis 3. Mai. — Günstigfeld. Vom 27. April bis 17. Mai. Bücher bereit halten!

Bibliothek.

Dortmund-Wiede. Die Zählstellenbibliothek befindet sich von jetzt ab beim Knappschaftsältesten Karl Altmann, Alte Märkisch 11 (früher Nordstraße). Da sehr viele neue Bücher vorhanden sind, erüchten wir die Kameraden, regen Gebrauch davon zu machen.

Wenn Schmerzen Logal-Tabletten!

Logal-Tabletten sind ein hervorragendes Mittel bei Rheuma, Gicht, Ischias, Grippe, Nerven- u. Kopfschmerz, Erkältungskrankheiten. St. notat. Wirksamkeit anerkannt über 5000 Verzte, darunter viele bedeutende Spezialisten, die gute Wirkung bei allen unheilbaren Nervenleiden: Gicht, Ischias, Migräne, etc. Ein Versuch überzeugt! Fragen Sie Ihren Arzt. In allen Apotheken. H. 1.40, 0.46 Chin. 12.6 Lith. 74.3 Acid. ac. sal. ad 100 Amyl.

Starke Rosen

10 Stück M. 3.—
25 Stück M. 6.—
Preisliste frei

Alles staunt

Elektra-Sprach-
apparate wie Abb.
nur 28 M.
Verlangen Sie Katalog.
Auch Rotenanzahlung.
Wilk. Mächler-Söhne,
Neuenrade 57 (Weitz)

Reste

ausreichend für kompl.
Herrenanzüge, Paletots und Hosen, Damenkostüme, Blusen, Kleider, Wäsche u. s. w. bedeutend unt. Preis.
Man verl. portofr.
Reste-Muster v. Herren- u. Damenstoffen, Baumwollwaren u. s. w.
Tsch-Wimpfheimer
Augsburg 157.

Handwagen

stabiler Holzbau aus prima Eichenholz, feste Verschläge
Länge 90 cm Tragf. 4 Jtr. AK 21.—
Länge 100 cm Tragf. 5 Jtr. AK 22.—
Länge 110 cm Tragf. 6 Jtr. AK 26.—
Länge 120 cm Tragf. 8 Jtr. AK 30.—
Stahlgewagen je 3 M. mehr. Gratis Station des Beliebers.
Karl Abel, Borchs - Geisa Thür.

Verlangen Sie kostenlose Zusendung

unseres Schufatologes! Sie finden wirklich günstige Kaufgelegenheiten! Schöne aller Art für Damen, Herren und Kinder, 1. 2. Damen-Kinderschuhmacher gute Qualität! H. 6.90 Deutsch-Amerik. Schuh-G. m. b. H. München K 54 Kaufingerstr. 28. 1. St.

Käse billiger

Moist. Käse (Brotform) 9 Pfd. 3.60
Edamer Art rot (1/2 fett) 9 Pfd. 4.80
Tilsiter Art (1/2 fett) 9 Pfd. 6.00
Holländer Art (1/2 fett) 9 Pfd. 7.40
Tilsiter Art (Blockvollfett) 9 Pfd. 8.80
Emmentaler Art (Block) vollf. 9 Pfd. 9.90
Nachh. Porto und Verp. 1 Mk. extra.
O. Danke, Käsefabr., Hamburg 39 B 56.

Sächsische Bettfedern-

Fabrik Paul Hoyer, Delitzsch 79
Prov. Sachsen, Angerstraße 4
sendet Ihnen nur allerbeste, streng reelle Qualitäten
Beliebteste bedeutend billiger zu Fabrikpreisen
Ferner prima Bettinlett.
Prüfen Sie selbst u. verlang. Sie Prob. und Preisliste umsonst und portofrei.

Seit 75 Jahren



helfere ich Berufs-u. Vereinsmusikern mit erstklass. Instrumenten u. Saiten. Werden auch Sie mein Kunde. Katalog frei. Teilzahlungen.
G. A. Wunderlich,
Siebenbrunn Vgl. 152

Bund geräucherte Schweinstöpfe

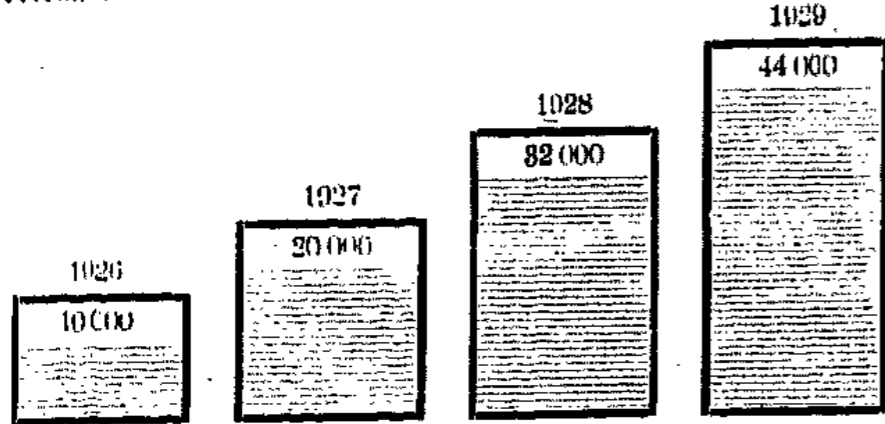
mit bieder Sade 6.30
9 Pfd. Schweinefleisch 3.95
9 Pfd. ger. feine Geröst. Salz- u. Pfeffer 16.40
9 Pfd. ger. Speck 8.55
Vehertmehl 8.55
Billiger KÄSE
9 Pfd. rote Käse 3.95
9 Pfd. Zillert 7.90
9 Pfd. Edamer (hochf.) 7.90
9 Pfd. dan. Schmelz 4.45
9 Pfd. Ed. Käse 3.90
ad hier Nachnahme.
CARL R. KAMM,
NORTORF (Holst.) 50

Sändler

Verlangen Sie sofort gratis u. franco meinen neuen Katalog Große Gelegenheitsangebote! 1. Schokolade 2. 2. 1/2 Schokolade 3. 2. 1/2 Schokolade 4. 2. 1/2 Schokolade 5. 2. 1/2 Schokolade 6. 2. 1/2 Schokolade 7. 2. 1/2 Schokolade 8. 2. 1/2 Schokolade 9. 2. 1/2 Schokolade 10. 2. 1/2 Schokolade 11. 2. 1/2 Schokolade 12. 2. 1/2 Schokolade 13. 2. 1/2 Schokolade 14. 2. 1/2 Schokolade 15. 2. 1/2 Schokolade 16. 2. 1/2 Schokolade 17. 2. 1/2 Schokolade 18. 2. 1/2 Schokolade 19. 2. 1/2 Schokolade 20. 2. 1/2 Schokolade 21. 2. 1/2 Schokolade 22. 2. 1/2 Schokolade 23. 2. 1/2 Schokolade 24. 2. 1/2 Schokolade 25. 2. 1/2 Schokolade 26. 2. 1/2 Schokolade 27. 2. 1/2 Schokolade 28. 2. 1/2 Schokolade 29. 2. 1/2 Schokolade 30. 2. 1/2 Schokolade 31. 2. 1/2 Schokolade 32. 2. 1/2 Schokolade 33. 2. 1/2 Schokolade 34. 2. 1/2 Schokolade 35. 2. 1/2 Schokolade 36. 2. 1/2 Schokolade 37. 2. 1/2 Schokolade 38. 2. 1/2 Schokolade 39. 2. 1/2 Schokolade 40. 2. 1/2 Schokolade 41. 2. 1/2 Schokolade 42. 2. 1/2 Schokolade 43. 2. 1/2 Schokolade 44. 2. 1/2 Schokolade 45. 2. 1/2 Schokolade 46. 2. 1/2 Schokolade 47. 2. 1/2 Schokolade 48. 2. 1/2 Schokolade 49. 2. 1/2 Schokolade 50. 2. 1/2 Schokolade 51. 2. 1/2 Schokolade 52. 2. 1/2 Schokolade 53. 2. 1/2 Schokolade 54. 2. 1/2 Schokolade 55. 2. 1/2 Schokolade 56. 2. 1/2 Schokolade 57. 2. 1/2 Schokolade 58. 2. 1/2 Schokolade 59. 2. 1/2 Schokolade 60. 2. 1/2 Schokolade 61. 2. 1/2 Schokolade 62. 2. 1/2 Schokolade 63. 2. 1/2 Schokolade 64. 2. 1/2 Schokolade 65. 2. 1/2 Schokolade 66. 2. 1/2 Schokolade 67. 2. 1/2 Schokolade 68. 2. 1/2 Schokolade 69. 2. 1/2 Schokolade 70. 2. 1/2 Schokolade 71. 2. 1/2 Schokolade 72. 2. 1/2 Schokolade 73. 2. 1/2 Schokolade 74. 2. 1/2 Schokolade 75. 2. 1/2 Schokolade 76. 2. 1/2 Schokolade 77. 2. 1/2 Schokolade 78. 2. 1/2 Schokolade 79. 2. 1/2 Schokolade 80. 2. 1/2 Schokolade 81. 2. 1/2 Schokolade 82. 2. 1/2 Schokolade 83. 2. 1/2 Schokolade 84. 2. 1/2 Schokolade 85. 2. 1/2 Schokolade 86. 2. 1/2 Schokolade 87. 2. 1/2 Schokolade 88. 2. 1/2 Schokolade 89. 2. 1/2 Schokolade 90. 2. 1/2 Schokolade 91. 2. 1/2 Schokolade 92. 2. 1/2 Schokolade 93. 2. 1/2 Schokolade 94. 2. 1/2 Schokolade 95. 2. 1/2 Schokolade 96. 2. 1/2 Schokolade 97. 2. 1/2 Schokolade 98. 2. 1/2 Schokolade 99. 2. 1/2 Schokolade 100. 2. 1/2 Schokolade 101. 2. 1/2 Schokolade 102. 2. 1/2 Schokolade 103. 2. 1/2 Schokolade 104. 2. 1/2 Schokolade 105. 2. 1/2 Schokolade 106. 2. 1/2 Schokolade 107. 2. 1/2 Schokolade 108. 2. 1/2 Schokolade 109. 2. 1/2 Schokolade 110. 2. 1/2 Schokolade 111. 2. 1/2 Schokolade 112. 2. 1/2 Schokolade 113. 2. 1/2 Schokolade 114. 2. 1/2 Schokolade 115. 2. 1/2 Schokolade 116. 2. 1/2 Schokolade 117. 2. 1/2 Schokolade 118. 2. 1/2 Schokolade 119. 2. 1/2 Schokolade 120. 2. 1/2 Schokolade 121. 2. 1/2 Schokolade 122. 2. 1/2 Schokolade 123. 2. 1/2 Schokolade 124. 2. 1/2 Schokolade 125. 2. 1/2 Schokolade 126. 2. 1/2 Schokolade 127. 2. 1/2 Schokolade 128. 2. 1/2 Schokolade 129. 2. 1/2 Schokolade 130. 2. 1/2 Schokolade 131. 2. 1/2 Schokolade 132. 2. 1/2 Schokolade 133. 2. 1/2 Schokolade 134. 2. 1/2 Schokolade 135. 2. 1/2 Schokolade 136. 2. 1/2 Schokolade 137. 2. 1/2 Schokolade 138. 2. 1/2 Schokolade 139. 2. 1/2 Schokolade 140. 2. 1/2 Schokolade 141. 2. 1/2 Schokolade 142. 2. 1/2 Schokolade 143. 2. 1/2 Schokolade 144. 2. 1/2 Schokolade 145. 2. 1/2 Schokolade 146. 2. 1/2 Schokolade 147. 2. 1/2 Schokolade 148. 2. 1/2 Schokolade 149. 2. 1/2 Schokolade 150. 2. 1/2 Schokolade 151. 2. 1/2 Schokolade 152. 2. 1/2 Schokolade 153. 2. 1/2 Schokolade 154. 2. 1/2 Schokolade 155. 2. 1/2 Schokolade 156. 2. 1/2 Schokolade 157. 2. 1/2 Schokolade 158. 2. 1/2 Schokolade 159. 2. 1/2 Schokolade 160. 2. 1/2 Schokolade 161. 2. 1/2 Schokolade 162. 2. 1/2 Schokolade 163. 2. 1/2 Schokolade 164. 2. 1/2 Schokolade 165. 2. 1/2 Schokolade 166. 2. 1/2 Schokolade 167. 2. 1/2 Schokolade 168. 2. 1/2 Schokolade 169. 2. 1/2 Schokolade 170. 2. 1/2 Schokolade 171. 2. 1/2 Schokolade 172. 2. 1/2 Schokolade 173. 2. 1/2 Schokolade 174. 2. 1/2 Schokolade 175. 2. 1/2 Schokolade 176. 2. 1/2 Schokolade 177. 2. 1/2 Schokolade 178. 2. 1/2 Schokolade 179. 2. 1/2 Schokolade 180. 2. 1/2 Schokolade 181. 2. 1/2 Schokolade 182. 2. 1/2 Schokolade 183. 2. 1/2 Schokolade 184. 2. 1/2 Schokolade 185. 2. 1/2 Schokolade 186. 2. 1/2 Schokolade 187. 2. 1/2 Schokolade 188. 2. 1/2 Schokolade 189. 2. 1/2 Schokolade 190. 2. 1/2 Schokolade 191. 2. 1/2 Schokolade 192. 2. 1/2 Schokolade 193. 2. 1/2 Schokolade 194. 2. 1/2 Schokolade 195. 2. 1/2 Schokolade 196. 2. 1/2 Schokolade 197. 2. 1/2 Schokolade 198. 2. 1/2 Schokolade 199. 2. 1/2 Schokolade 200. 2. 1/2 Schokolade 201. 2. 1/2 Schokolade 202. 2. 1/2 Schokolade 203. 2. 1/2 Schokolade 204. 2. 1/2 Schokolade 205. 2. 1/2 Schokolade 206. 2. 1/2 Schokolade 207. 2. 1/2 Schokolade 208. 2. 1/2 Schokolade 209. 2. 1/2 Schokolade 210. 2. 1/2 Schokolade 211. 2. 1/2 Schokolade 212. 2. 1/2 Schokolade 213. 2. 1/2 Schokolade 214. 2. 1/2 Schokolade 215. 2. 1/2 Schokolade 216. 2. 1/2 Schokolade 217. 2. 1/2 Schokolade 218. 2. 1/2 Schokolade 219. 2. 1/2 Schokolade 220. 2. 1/2 Schokolade 221. 2. 1/2 Schokolade 222. 2. 1/2 Schokolade 223. 2. 1/2 Schokolade 224. 2. 1/2 Schokolade 225. 2. 1/2 Schokolade 226. 2. 1/2 Schokolade 227. 2. 1/2 Schokolade 228. 2. 1/2 Schokolade 229. 2. 1/2 Schokolade 230. 2. 1/2 Schokolade 231. 2. 1/2 Schokolade 232. 2. 1/2 Schokolade 233. 2. 1/2 Schokolade 234. 2. 1/2 Schokolade 235. 2. 1/2 Schokolade 236. 2. 1/2 Schokolade 237. 2. 1/2 Schokolade 238. 2. 1/2 Schokolade 239. 2. 1/2 Schokolade 240. 2. 1/2 Schokolade 241. 2. 1/2 Schokolade 242. 2. 1/2 Schokolade 243. 2. 1/2 Schokolade 244. 2. 1/2 Schokolade 245. 2. 1/2 Schokolade 246. 2. 1/2 Schokolade 247. 2. 1/2 Schokolade 248. 2. 1/2 Schokolade 249. 2. 1/2 Schokolade 250. 2. 1/2 Schokolade 251. 2. 1/2 Schokolade 252. 2. 1/2 Schokolade 253. 2. 1/2 Schokolade 254. 2. 1/2 Schokolade 255. 2. 1/2 Schokolade 256. 2. 1/2 Schokolade 257. 2. 1/2 Schokolade 258. 2. 1/2 Schokolade 259. 2. 1/2 Schokolade 260. 2. 1/2 Schokolade 261. 2. 1/2 Schokolade 262. 2. 1/2 Schokolade 263. 2. 1/2 Schokolade 264. 2. 1/2 Schokolade 265. 2. 1/2 Schokolade 266. 2. 1/2 Schokolade 267. 2. 1/2 Schokolade 268. 2. 1/2 Schokolade 269. 2. 1/2 Schokolade 270. 2. 1/2 Schokolade 271. 2. 1/2 Schokolade 272. 2. 1/2 Schokolade 273. 2. 1/2 Schokolade 274. 2. 1/2 Schokolade 275. 2. 1/2 Schokolade 276. 2. 1/2 Schokolade 277. 2. 1/2 Schokolade 278. 2. 1/2 Schokolade 279. 2. 1/2 Schokolade 280. 2. 1/2 Schokolade 281. 2. 1/2 Schokolade 282. 2. 1/2 Schokolade 283. 2. 1/2 Schokolade 284. 2. 1/2 Schokolade 285. 2. 1/2 Schokolade 286. 2. 1/2 Schokolade 287. 2. 1/2 Schokolade 288. 2. 1/2 Schokolade 289. 2. 1/2 Schokolade 290. 2. 1/2 Schokolade 291. 2. 1/2 Schokolade 292. 2. 1/2 Schokolade 293. 2. 1/2 Schokolade 294. 2. 1/2 Schokolade 295. 2. 1/2 Schokolade 296. 2. 1/2 Schokolade 297. 2. 1/2 Schokolade 298. 2. 1/2 Schokolade 299. 2. 1/2 Schokolade 300. 2. 1/2 Schokolade 301. 2. 1/2 Schokolade 302. 2. 1/2 Schokolade 303. 2. 1/2 Schokolade 304. 2. 1/2 Schokolade 305. 2. 1/2 Schokolade 306. 2. 1/2 Schokolade 307. 2. 1/2 Schokolade 308. 2. 1/2 Schokolade 309. 2. 1/2 Schokolade 310. 2. 1/2 Schokolade 311. 2. 1/2 Schokolade 312. 2. 1/2 Schokolade 313. 2. 1/2 Schokolade 314. 2. 1/2 Schokolade 315. 2. 1/2 Schokolade 316. 2. 1/2 Schokolade 317. 2. 1/2 Schokolade 318. 2. 1/2 Schokolade 319. 2. 1/2 Schokolade 320. 2. 1/2 Schokolade 321. 2. 1/2 Schokolade 322. 2. 1/2 Schokolade 323. 2. 1/2 Schokolade 324. 2. 1/2 Schokolade 325. 2. 1/2 Schokolade 326. 2. 1/2 Schokolade 327. 2. 1/2 Schokolade 328. 2. 1/2 Schokolade 329. 2. 1/2 Schokolade 330. 2. 1/2 Schokolade 331. 2. 1/2 Schokolade 332. 2. 1/2 Schokolade 333. 2. 1/2 Schokolade 334. 2. 1/2 Schokolade 335. 2. 1/2 Schokolade 336. 2. 1/2 Schokolade 337. 2. 1/2 Schokolade 338. 2. 1/2 Schokolade 339. 2. 1/2 Schokolade 340. 2. 1/2 Schokolade 341. 2. 1/2 Schokolade 342. 2. 1/2 Schokolade 343. 2. 1/2 Schokolade 344. 2. 1/2 Schokolade 345. 2. 1/2 Schokolade 346. 2. 1/2 Schokolade 347. 2. 1/2 Schokolade 348. 2. 1/2 Schokolade 349. 2. 1/2 Schokolade 350. 2. 1/2 Schokolade 351. 2. 1/2 Schokolade 352. 2. 1/2 Schokolade 353. 2. 1/2 Schokolade 354. 2. 1/2 Schokolade 355. 2. 1/2 Schokolade 356. 2. 1/2 Schokolade 357. 2. 1/2 Schokolade 358. 2. 1/2 Schokolade 359. 2. 1/2 Schokolade 360. 2. 1/2 Schokolade 361. 2. 1/2 Schokolade 362. 2. 1/2 Schokolade 363. 2. 1/2 Schokolade 364. 2. 1/2 Schokolade 365. 2. 1/2 Schokolade 366. 2. 1/2 Schokolade 367. 2. 1/2 Schokolade 368. 2. 1/2 Schokolade 369. 2. 1/2 Schokolade 370. 2. 1/2 Schokolade 371. 2. 1/2 Schokolade 372. 2. 1/2 Schokolade 373. 2. 1/2 Schokolade 374. 2. 1/2 Schokolade 375. 2. 1/2 Schokolade 376. 2. 1/2 Schokolade 377. 2. 1/2 Schokolade 378. 2. 1/2 Schokolade 379. 2. 1/2 Schokolade 380. 2. 1/2 Schokolade 381. 2. 1/2 Schokolade 382. 2. 1/2 Schokolade 383. 2. 1/2 Schokolade 384. 2. 1/2 Schokolade 385. 2. 1/2 Schokolade 386. 2. 1/2 Schokolade 387. 2. 1/2 Schokolade 388. 2. 1/2 Schokolade 389. 2. 1/2 Schokolade 390. 2. 1/2 Schokolade 391. 2. 1/2 Schokolade 392. 2. 1/2 Schokolade 393. 2. 1/2 Schokolade 394. 2. 1/2 Schokolade 395. 2. 1/2 Schokolade 396. 2. 1/2 Schokolade 397. 2. 1/2 Schokolade 398. 2. 1/2 Schokolade 399. 2. 1/2 Schokolade 400. 2. 1/2 Schokolade 401. 2. 1/2 Schokolade 402. 2. 1/2 Schokolade 403. 2. 1/2 Schokolade 404. 2. 1/2 Schokolade 405. 2. 1/2 Schokolade 406. 2. 1/2 Schokolade 407. 2. 1/2 Schokolade 408. 2. 1/2 Schokolade 409. 2. 1/2 Schokolade 410. 2. 1/2 Schokolade 411. 2. 1/2 Schokolade 412. 2. 1/2 Schokolade 413. 2. 1/2 Schokolade 414. 2. 1/2 Schokolade 415. 2. 1/2 Schokolade 416. 2. 1/2 Schokolade 417. 2. 1/2 Schokolade 418. 2. 1/2 Schokolade 419. 2. 1/2 Schokolade 420. 2. 1/2 Schokolade 421. 2. 1/2 Schokolade 422. 2. 1/2 Schokolade 423. 2. 1/2 Schokolade 424. 2. 1/2 Schokolade 425. 2. 1/2 Schokolade 426. 2. 1/2 Schokolade 427. 2. 1/2 Schokolade 428. 2. 1/2 Schokolade 429. 2. 1/2 Schokolade 430. 2. 1/2 Schokolade 431. 2. 1/2 Schokolade 432. 2. 1/2 Schokolade 433. 2. 1/2 Schokolade 434. 2. 1/2 Schokolade 435. 2. 1/2 Schokolade 436. 2. 1/2 Schokolade 437. 2. 1/2 Schokolade 438. 2. 1/2 Schokolade 439. 2. 1/2 Schokolade 440. 2. 1/2 Schokolade 441. 2. 1/2 Schokolade 442. 2. 1/2 Schokolade 443. 2. 1/2 Schokolade 444. 2. 1/2 Schokolade 445. 2. 1/2 Schokolade 446. 2. 1/2 Schokolade 447. 2. 1/2 Schokolade 448. 2. 1/2 Schokolade 449. 2. 1/2 Schokolade 450. 2. 1/2 Schokolade 451. 2. 1/2 Schokolade 452. 2. 1/2 Schokolade 453. 2. 1/2 Schokolade 454. 2. 1/2 Schokolade 455. 2. 1/2 Schokolade 456. 2. 1/2 Schokolade 457. 2. 1/2 Schokolade 458. 2. 1/2 Schokolade 459. 2. 1/2 Schokolade 460. 2. 1/2 Schokolade 461. 2. 1/2 Schokolade 462. 2. 1/2 Schokolade 463. 2. 1/2 Schokolade 464. 2. 1/2 Schokolade 465. 2. 1/2 Schokolade 466. 2. 1/2 Schokolade 467. 2. 1/2 Schokolade 468. 2. 1/2 Schokolade 469. 2. 1/2 Schokolade 470. 2. 1/2 Schokolade 471. 2. 1/2 Schokolade 472. 2. 1/2 Schokolade 473. 2. 1/2 Schokolade 474. 2. 1/2 Schokolade 475. 2. 1/2 Schokolade 476. 2. 1/2 Schokolade 477. 2. 1/2 Schokolade 478. 2. 1/2 Schokolade 479. 2. 1/2 Schokolade 480. 2. 1/2 Schokolade 481. 2. 1/2 Schokolade 482. 2. 1/2 Schokolade 483. 2. 1/2 Schokolade 484. 2. 1/2 Schokolade 485. 2. 1/2 Schokolade 486. 2. 1/2 Schokolade 487. 2. 1/2 Schokolade 488. 2. 1/2 Schokolade 489. 2

Wie komme ich zu einem Fahrrad?

Diese Frage wird jetzt, da das Frühjahrsradwetter eingestrichelt hat, so manchen Verbandmitglied bewegen. Die Ketten sind schwer und das Geld für ein Fahrrad nicht immer gleich vorhanden. Dazu kommt, daß das Fahrrad für die Berufsfahrt infolge der Lenkung die Einkünfte noch ungenüßlich schmälert. Da ist es notwendig, wieder einmal auf unser gewerkschaftliches Eigeninteresse, das Linienrad, zu sprechen. Die Abgabebedingungen sind immer noch die gleichen. Für Vorkauf und Abgabe, Lichter, rechtzeitige Aufmerksamkeit zu machen. Die Abgabebedingungen sind immer noch die gleichen. Für Vorkauf und Abgabe, Lichter, rechtzeitige Aufmerksamkeit zu machen. Die Abgabebedingungen sind immer noch die gleichen. Für Vorkauf und Abgabe, Lichter, rechtzeitige Aufmerksamkeit zu machen.



Es ist bestimmt kein Zufall, daß die Umsatzsteigerung seit dem Jahre 1926 bis zum Schluß des Jahres 1929 ununterbrochen nach oben strebte. Das kleine vorstehende Säulenbild veranschaulicht die sprunghafte Bewegung sehr deutlich.

Diese starke Umsatzsteigerung hat ihre Gründe in der guten Qualität der Räder und in den günstigen Verkaufsbedingungen, nicht zuletzt aber darin, daß sich die Verbandstammlerinnen im Hinblick auf den wirtschaftlichen Eigenunternehmer schuldig sind. Wir zweifeln nicht, daß auch in diesem Jahre der Beweis dafür erbracht wird.

Die vorstehend erwähnten Großniederlagen verteilen sich im Reich wie folgt:

- Bremen, Nordstraße 15-17
- Berlin SW, Trautenstraße 127
- Breslau, Feldstraße 21
- Braunschweig, Schützenstraße 3-1
- Buchum, Kottstraße 27
- Dortmund, Danzigerstraße 3
- Düsseldorf, Wallstraße 27
- Erfurt, Johannesstraße 55
- Essen, Stoppenerstraße 10
- Hamburg, Großer Kalfhof 6
- Karlsruhe, Große Friedberger Straße 11
- Dresden, Rügenbergstraße 6
- Görlitz, Poststraße 1
- Hannover, Celler Straße 156
- Hamburg, Nagelsweg 16-18
- Kiel, Holtenauerstraße 10-108
- Königsberg i. Pr., Vorder-Rohgarten 31
- Leipzig, Feller Straße 32
- Münch.-Deub, Götterstraße 1
- Magdeburg, Schönebergstraße 6
- Münch., Große Reiche 51
- München, Beckstraße 10-12
- Münch., Breite Gasse 1
- Plauen i. V., Königsstraße 15
- Vegetal-Numm, Lindenstraße 12-11
- Wiesbaden, Poststraße 1
- Stuttgart, Calver Straße 31.

UNSERE TOTEN

Zahlstelle Groß-Balten. Nach kurzem Krankenlager starb am 20. März unser Kamerad Franz Stanoffel. Er gehörte seit dem 1. Dezember 1918 dem Verbands an und war stets ein eifriger Kämpfer unserer Bewegung. Wir werden ihm ein ehrenvolles Andenken bewahren!

Zahlstelle Gelnhausen. Im März starb Kamerad Gustav Schulte, unser stets treuer Mitarbeiter. Seine Organisation, der er 25 Jahre angehörte, ging ihm über alles. Die Kameraden werden ihm ein treues Gedenken bewahren!

Zahlstelle Würfel. Am 1. April starb infolge Operation an einem längeren Magenleiden unser Kamerad Heinrich Wille. Er war seit dem 21. Oktober 1917 Mitglied unseres Verbandes. Wir werden ihm ein dankendes Andenken bewahren!

Zahlstelle Vangerode. Nach kurzer schwerer Krankheit starb am 2. April unser Kamerad Gustav Adler. Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten!

Zahlstelle Mienhadt. Am 1. April verschied nach kurzer schwerer Krankheit unser langjähriges treues Mitglied Heinrich Hofmeister. 25 Jahre hat er dem Verbands die Treue gehalten. Zeit und unerschütterlich kämpfte er für die Ideale des Verbandes. Die Zahlstelle wird seiner ehrend gedenken!

Schluß des redaktionellen Teils.

Was verstehen wir unter **Nicht und Rheumatismus?** Soweit bis jetzt feststellen ist, eine Anhäufung von harnstoffigen Salzen in den Geweben. Da die Harnsäure an allen nicht-rheumatischen und rheumatischen Prozessen beteiligt ist, zielt die moderne Heilweise dahin, eine Ausscheidung der auf diese Weise angehäuften Harnstoffe zu bewirken. Die Aufgabe erfüllen die Logal-Tabletten in besonderer Weise. Die oft überaus raschen Erfolge sind von allen Ärzten anerkannt und von vielen Laien gerühmt.

Verwechseln Sie niemals meine Firma!



Sie ist einzig und allein das älteste und größte Spezialversandhaus der Art Deutschlands.
400 Eisenbahnwagenladungen Webwaren außerdem weitere **40000 Zentner sonstige Webwaren** traf nachweisbar im letzten Jahre ein. **Über 900000 Nachbestellungen** von meinen alten Kunden erhielt ich nachweisbar im letzten Jahre.
 Der natürlichste Beweis der Güte und Billigkeit! Heute viele Unterpensangebote! Bis auf Weiteres gebe ich **noch 10 Prozent Rabatt**

auf diese niedrigen Preise. — An Stelle des Rabattes auf Wunsch kostenlos **1 schöne gutgehende Wanduhr oder Standuhr oder 7 Mtr. haltbare zurückgesetzte Stoffe**

Vorübergehend, gebe ich ab kurze Zeit

Nr.	Preis p. Meter	Breite	Mk. Pf.
10	0.14	78 cm	0.14
11	0.26	78 cm	0.26
12	0.36	78 cm	0.36
13	0.46	78 cm	0.46
14	0.56	78 cm	0.56
15	0.26	78 cm	0.26
16	0.46	78 cm	0.46
17	0.66	78 cm	0.66
18	0.76	78 cm	0.76
19	0.26	78 cm	0.26
20	0.46	78 cm	0.46
21	0.69	78 cm	0.69
22	0.26	78 cm	0.26
23	0.36	78 cm	0.36
24	0.46	78 cm	0.46
25	0.46	78 cm	0.46
26	0.56	78 cm	0.56
27	0.33	78 cm	0.33
28	0.96	78 cm	0.96
29	0.86	78 cm	0.86
30	1.26	78 cm	1.26
31	0.85	78 cm	0.85

Jos. Witt, Weiden 235 Opt.
 Eigene mechan. Weberei. Alleinst. und größtes Versandgeschäft der Art Deutschlands.

Unter Tage

ein guter Begleiter ist der würdige und billige

GEG Kautabak

aus reinem Kentucky mit feinsten Zusätzen
 in Rollen Stangen Bündeln und Hüftenform
 nur im Konsumverein

Billige böhmische Bettfedern

Nur reine gut füllende Sorten.
 1. Klasse graue gefüllte, 2. Klasse weiße, 3. Klasse dunkelweiße, 4. Klasse dunkelgraue, 5. Klasse dunkelbraune, 6. Klasse dunkelviolette, 7. Klasse dunkelblau, 8. Klasse dunkelrot, 9. Klasse dunkelgrün, 10. Klasse dunkelgelb, 11. Klasse dunkelorange, 12. Klasse dunkelviolett, 13. Klasse dunkelblau, 14. Klasse dunkelrot, 15. Klasse dunkelgrün, 16. Klasse dunkelgelb, 17. Klasse dunkelorange, 18. Klasse dunkelviolett, 19. Klasse dunkelblau, 20. Klasse dunkelrot, 21. Klasse dunkelgrün, 22. Klasse dunkelgelb, 23. Klasse dunkelorange, 24. Klasse dunkelviolett, 25. Klasse dunkelblau, 26. Klasse dunkelrot, 27. Klasse dunkelgrün, 28. Klasse dunkelgelb, 29. Klasse dunkelorange, 30. Klasse dunkelviolett, 31. Klasse dunkelblau, 32. Klasse dunkelrot, 33. Klasse dunkelgrün, 34. Klasse dunkelgelb, 35. Klasse dunkelorange, 36. Klasse dunkelviolett, 37. Klasse dunkelblau, 38. Klasse dunkelrot, 39. Klasse dunkelgrün, 40. Klasse dunkelgelb, 41. Klasse dunkelorange, 42. Klasse dunkelviolett, 43. Klasse dunkelblau, 44. Klasse dunkelrot, 45. Klasse dunkelgrün, 46. Klasse dunkelgelb, 47. Klasse dunkelorange, 48. Klasse dunkelviolett, 49. Klasse dunkelblau, 50. Klasse dunkelrot, 51. Klasse dunkelgrün, 52. Klasse dunkelgelb, 53. Klasse dunkelorange, 54. Klasse dunkelviolett, 55. Klasse dunkelblau, 56. Klasse dunkelrot, 57. Klasse dunkelgrün, 58. Klasse dunkelgelb, 59. Klasse dunkelorange, 60. Klasse dunkelviolett, 61. Klasse dunkelblau, 62. Klasse dunkelrot, 63. Klasse dunkelgrün, 64. Klasse dunkelgelb, 65. Klasse dunkelorange, 66. Klasse dunkelviolett, 67. Klasse dunkelblau, 68. Klasse dunkelrot, 69. Klasse dunkelgrün, 70. Klasse dunkelgelb, 71. Klasse dunkelorange, 72. Klasse dunkelviolett, 73. Klasse dunkelblau, 74. Klasse dunkelrot, 75. Klasse dunkelgrün, 76. Klasse dunkelgelb, 77. Klasse dunkelorange, 78. Klasse dunkelviolett, 79. Klasse dunkelblau, 80. Klasse dunkelrot, 81. Klasse dunkelgrün, 82. Klasse dunkelgelb, 83. Klasse dunkelorange, 84. Klasse dunkelviolett, 85. Klasse dunkelblau, 86. Klasse dunkelrot, 87. Klasse dunkelgrün, 88. Klasse dunkelgelb, 89. Klasse dunkelorange, 90. Klasse dunkelviolett, 91. Klasse dunkelblau, 92. Klasse dunkelrot, 93. Klasse dunkelgrün, 94. Klasse dunkelgelb, 95. Klasse dunkelorange, 96. Klasse dunkelviolett, 97. Klasse dunkelblau, 98. Klasse dunkelrot, 99. Klasse dunkelgrün, 100. Klasse dunkelgelb, 101. Klasse dunkelorange, 102. Klasse dunkelviolett, 103. Klasse dunkelblau, 104. Klasse dunkelrot, 105. Klasse dunkelgrün, 106. Klasse dunkelgelb, 107. Klasse dunkelorange, 108. Klasse dunkelviolett, 109. Klasse dunkelblau, 110. Klasse dunkelrot, 111. Klasse dunkelgrün, 112. Klasse dunkelgelb, 113. Klasse dunkelorange, 114. Klasse dunkelviolett, 115. Klasse dunkelblau, 116. Klasse dunkelrot, 117. Klasse dunkelgrün, 118. Klasse dunkelgelb, 119. Klasse dunkelorange, 120. Klasse dunkelviolett, 121. Klasse dunkelblau, 122. Klasse dunkelrot, 123. Klasse dunkelgrün, 124. Klasse dunkelgelb, 125. Klasse dunkelorange, 126. Klasse dunkelviolett, 127. Klasse dunkelblau, 128. Klasse dunkelrot, 129. Klasse dunkelgrün, 130. Klasse dunkelgelb, 131. Klasse dunkelorange, 132. Klasse dunkelviolett, 133. Klasse dunkelblau, 134. Klasse dunkelrot, 135. Klasse dunkelgrün, 136. Klasse dunkelgelb, 137. Klasse dunkelorange, 138. Klasse dunkelviolett, 139. Klasse dunkelblau, 140. Klasse dunkelrot, 141. Klasse dunkelgrün, 142. Klasse dunkelgelb, 143. Klasse dunkelorange, 144. Klasse dunkelviolett, 145. Klasse dunkelblau, 146. Klasse dunkelrot, 147. Klasse dunkelgrün, 148. Klasse dunkelgelb, 149. Klasse dunkelorange, 150. Klasse dunkelviolett, 151. Klasse dunkelblau, 152. Klasse dunkelrot, 153. Klasse dunkelgrün, 154. Klasse dunkelgelb, 155. Klasse dunkelorange, 156. Klasse dunkelviolett, 157. Klasse dunkelblau, 158. Klasse dunkelrot, 159. Klasse dunkelgrün, 160. Klasse dunkelgelb, 161. Klasse dunkelorange, 162. Klasse dunkelviolett, 163. Klasse dunkelblau, 164. Klasse dunkelrot, 165. Klasse dunkelgrün, 166. Klasse dunkelgelb, 167. Klasse dunkelorange, 168. Klasse dunkelviolett, 169. Klasse dunkelblau, 170. Klasse dunkelrot, 171. Klasse dunkelgrün, 172. Klasse dunkelgelb, 173. Klasse dunkelorange, 174. Klasse dunkelviolett, 175. Klasse dunkelblau, 176. Klasse dunkelrot, 177. Klasse dunkelgrün, 178. Klasse dunkelgelb, 179. Klasse dunkelorange, 180. Klasse dunkelviolett, 181. Klasse dunkelblau, 182. Klasse dunkelrot, 183. Klasse dunkelgrün, 184. Klasse dunkelgelb, 185. Klasse dunkelorange, 186. Klasse dunkelviolett, 187. Klasse dunkelblau, 188. Klasse dunkelrot, 189. Klasse dunkelgrün, 190. Klasse dunkelgelb, 191. Klasse dunkelorange, 192. Klasse dunkelviolett, 193. Klasse dunkelblau, 194. Klasse dunkelrot, 195. Klasse dunkelgrün, 196. Klasse dunkelgelb, 197. Klasse dunkelorange, 198. Klasse dunkelviolett, 199. Klasse dunkelblau, 200. Klasse dunkelrot, 201. Klasse dunkelgrün, 202. Klasse dunkelgelb, 203. Klasse dunkelorange, 204. Klasse dunkelviolett, 205. Klasse dunkelblau, 206. Klasse dunkelrot, 207. Klasse dunkelgrün, 208. Klasse dunkelgelb, 209. Klasse dunkelorange, 210. Klasse dunkelviolett, 211. Klasse dunkelblau, 212. Klasse dunkelrot, 213. Klasse dunkelgrün, 214. Klasse dunkelgelb, 215. Klasse dunkelorange, 216. Klasse dunkelviolett, 217. Klasse dunkelblau, 218. Klasse dunkelrot, 219. Klasse dunkelgrün, 220. Klasse dunkelgelb, 221. Klasse dunkelorange, 222. Klasse dunkelviolett, 223. Klasse dunkelblau, 224. Klasse dunkelrot, 225. Klasse dunkelgrün, 226. Klasse dunkelgelb, 227. Klasse dunkelorange, 228. Klasse dunkelviolett, 229. Klasse dunkelblau, 230. Klasse dunkelrot, 231. Klasse dunkelgrün, 232. Klasse dunkelgelb, 233. Klasse dunkelorange, 234. Klasse dunkelviolett, 235. Klasse dunkelblau, 236. Klasse dunkelrot, 237. Klasse dunkelgrün, 238. Klasse dunkelgelb, 239. Klasse dunkelorange, 240. Klasse dunkelviolett, 241. Klasse dunkelblau, 242. Klasse dunkelrot, 243. Klasse dunkelgrün, 244. Klasse dunkelgelb, 245. Klasse dunkelorange, 246. Klasse dunkelviolett, 247. Klasse dunkelblau, 248. Klasse dunkelrot, 249. Klasse dunkelgrün, 250. Klasse dunkelgelb, 251. Klasse dunkelorange, 252. Klasse dunkelviolett, 253. Klasse dunkelblau, 254. Klasse dunkelrot, 255. Klasse dunkelgrün, 256. Klasse dunkelgelb, 257. Klasse dunkelorange, 258. Klasse dunkelviolett, 259. Klasse dunkelblau, 260. Klasse dunkelrot, 261. Klasse dunkelgrün, 262. Klasse dunkelgelb, 263. Klasse dunkelorange, 264. Klasse dunkelviolett, 265. Klasse dunkelblau, 266. Klasse dunkelrot, 267. Klasse dunkelgrün, 268. Klasse dunkelgelb, 269. Klasse dunkelorange, 270. Klasse dunkelviolett, 271. Klasse dunkelblau, 272. Klasse dunkelrot, 273. Klasse dunkelgrün, 274. Klasse dunkelgelb, 275. Klasse dunkelorange, 276. Klasse dunkelviolett, 277. Klasse dunkelblau, 278. Klasse dunkelrot, 279. Klasse dunkelgrün, 280. Klasse dunkelgelb, 281. Klasse dunkelorange, 282. Klasse dunkelviolett, 283. Klasse dunkelblau, 284. Klasse dunkelrot, 285. Klasse dunkelgrün, 286. Klasse dunkelgelb, 287. Klasse dunkelorange, 288. Klasse dunkelviolett, 289. Klasse dunkelblau, 290. Klasse dunkelrot, 291. Klasse dunkelgrün, 292. Klasse dunkelgelb, 293. Klasse dunkelorange, 294. Klasse dunkelviolett, 295. Klasse dunkelblau, 296. Klasse dunkelrot, 297. Klasse dunkelgrün, 298. Klasse dunkelgelb, 299. Klasse dunkelorange, 300. Klasse dunkelviolett, 301. Klasse dunkelblau, 302. Klasse dunkelrot, 303. Klasse dunkelgrün, 304. Klasse dunkelgelb, 305. Klasse dunkelorange, 306. Klasse dunkelviolett, 307. Klasse dunkelblau, 308. Klasse dunkelrot, 309. Klasse dunkelgrün, 310. Klasse dunkelgelb, 311. Klasse dunkelorange, 312. Klasse dunkelviolett, 313. Klasse dunkelblau, 314. Klasse dunkelrot, 315. Klasse dunkelgrün, 316. Klasse dunkelgelb, 317. Klasse dunkelorange, 318. Klasse dunkelviolett, 319. Klasse dunkelblau, 320. Klasse dunkelrot, 321. Klasse dunkelgrün, 322. Klasse dunkelgelb, 323. Klasse dunkelorange, 324. Klasse dunkelviolett, 325. Klasse dunkelblau, 326. Klasse dunkelrot, 327. Klasse dunkelgrün, 328. Klasse dunkelgelb, 329. Klasse dunkelorange, 330. Klasse dunkelviolett, 331. Klasse dunkelblau, 332. Klasse dunkelrot, 333. Klasse dunkelgrün, 334. Klasse dunkelgelb, 335. Klasse dunkelorange, 336. Klasse dunkelviolett, 337. Klasse dunkelblau, 338. Klasse dunkelrot, 339. Klasse dunkelgrün, 340. Klasse dunkelgelb, 341. Klasse dunkelorange, 342. Klasse dunkelviolett, 343. Klasse dunkelblau, 344. Klasse dunkelrot, 345. Klasse dunkelgrün, 346. Klasse dunkelgelb, 347. Klasse dunkelorange, 348. Klasse dunkelviolett, 349. Klasse dunkelblau, 350. Klasse dunkelrot, 351. Klasse dunkelgrün, 352. Klasse dunkelgelb, 353. Klasse dunkelorange, 354. Klasse dunkelviolett, 355. Klasse dunkelblau, 356. Klasse dunkelrot, 357. Klasse dunkelgrün, 358. Klasse dunkelgelb, 359. Klasse dunkelorange, 360. Klasse dunkelviolett, 361. Klasse dunkelblau, 362. Klasse dunkelrot, 363. Klasse dunkelgrün, 364. Klasse dunkelgelb, 365. Klasse dunkelorange, 366. Klasse dunkelviolett, 367. Klasse dunkelblau, 368. Klasse dunkelrot, 369. Klasse dunkelgrün, 370. Klasse dunkelgelb, 371. Klasse dunkelorange, 372. Klasse dunkelviolett, 373. Klasse dunkelblau, 374. Klasse dunkelrot, 375. Klasse dunkelgrün, 376. Klasse dunkelgelb, 377. Klasse dunkelorange, 378. Klasse dunkelviolett, 379. Klasse dunkelblau, 380. Klasse dunkelrot, 381. Klasse dunkelgrün, 382. Klasse dunkelgelb, 383. Klasse dunkelorange, 384. Klasse dunkelviolett, 385. Klasse dunkelblau, 386. Klasse dunkelrot, 387. Klasse dunkelgrün, 388. Klasse dunkelgelb, 389. Klasse dunkelorange, 390. Klasse dunkelviolett, 391. Klasse dunkelblau, 392. Klasse dunkelrot, 393. Klasse dunkelgrün, 394. Klasse dunkelgelb, 395. Klasse dunkelorange, 396. Klasse dunkelviolett, 397. Klasse dunkelblau, 398. Klasse dunkelrot, 399. Klasse dunkelgrün, 400. Klasse dunkelgelb, 401. Klasse dunkelorange, 402. Klasse dunkelviolett, 403. Klasse dunkelblau, 404. Klasse dunkelrot, 405. Klasse dunkelgrün, 406. Klasse dunkelgelb, 407. Klasse dunkelorange, 408. Klasse dunkelviolett, 409. Klasse dunkelblau, 410. Klasse dunkelrot, 411. Klasse dunkelgrün, 412. Klasse dunkelgelb, 413. Klasse dunkelorange, 414. Klasse dunkelviolett, 415. Klasse dunkelblau, 416. Klasse dunkelrot, 417. Klasse dunkelgrün, 418. Klasse dunkelgelb, 419. Klasse dunkelorange, 420. Klasse dunkelviolett, 421. Klasse dunkelblau, 422. Klasse dunkelrot, 423. Klasse dunkelgrün, 424. Klasse dunkelgelb, 425. Klasse dunkelorange, 426. Klasse dunkelviolett, 427. Klasse dunkelblau, 428. Klasse dunkelrot, 429. Klasse dunkelgrün, 430. Klasse dunkelgelb, 431. Klasse dunkelorange, 432. Klasse dunkelviolett, 433. Klasse dunkelblau, 434. Klasse dunkelrot, 435. Klasse dunkelgrün, 436. Klasse dunkelgelb, 437. Klasse dunkelorange, 438. Klasse dunkelviolett, 439. Klasse dunkelblau, 440. Klasse dunkelrot, 441. Klasse dunkelgrün, 442. Klasse dunkelgelb, 443. Klasse dunkelorange, 444. Klasse dunkelviolett, 445. Klasse dunkelblau, 446. Klasse dunkelrot, 447. Klasse dunkelgrün, 448. Klasse dunkelgelb, 449. Klasse dunkelorange, 450. Klasse dunkelviolett, 451. Klasse dunkelblau, 452. Klasse dunkelrot, 453. Klasse dunkelgrün, 454. Klasse dunkelgelb, 455. Klasse dunkelorange, 456. Klasse dunkelviolett, 457. Klasse dunkelblau, 458. Klasse dunkelrot, 459. Klasse dunkelgrün, 460. Klasse dunkelgelb, 461. Klasse dunkelorange, 462. Klasse dunkelviolett, 463. Klasse dunkelblau, 464. Klasse dunkelrot, 465. Klasse dunkelgrün, 466. Klasse dunkelgelb, 467. Klasse dunkelorange, 468. Klasse dunkelviolett, 469. Klasse dunkelblau, 470. Klasse dunkelrot, 471. Klasse dunkelgrün, 472. Klasse dunkelgelb, 473. Klasse dunkelorange, 474. Klasse dunkelviolett, 475. Klasse dunkelblau, 476. Klasse dunkelrot, 477. Klasse dunkelgrün, 478. Klasse dunkelgelb, 479. Klasse dunkelorange, 480. Klasse dunkelviolett, 481. Klasse dunkelblau, 482. Klasse dunkelrot, 483. Klasse dunkelgrün, 484. Klasse dunkelgelb, 485. Klasse dunkelorange, 486. Klasse dunkelviolett, 487. Klasse dunkelblau, 488. Klasse dunkelrot, 489. Klasse dunkelgrün, 490. Klasse dunkelgelb, 491. Klasse dunkelorange, 492. Klasse dunkelviolett, 493. Klasse dunkelblau, 494. Klasse dunkelrot, 495. Klasse dunkelgrün, 496. Klasse dunkelgelb, 497. Klasse dunkelorange, 498. Klasse dunkelviolett, 499. Klasse dunkelblau, 500. Klasse dunkelrot, 501. Klasse dunkelgrün, 502. Klasse dunkelgelb, 503. Klasse dunkelorange, 504. Klasse dunkelviolett, 505. Klasse dunkelblau, 506. Klasse dunkelrot, 507. Klasse dunkelgrün, 508. Klasse dunkelgelb, 509. Klasse dunkelorange, 510. Klasse dunkelviolett, 511. Klasse dunkelblau, 512. Klasse dunkelrot, 513. Klasse dunkelgrün, 514. Klasse dunkelgelb, 515. Klasse dunkelorange, 516. Klasse dunkelviolett, 517. Klasse dunkelblau, 518. Klasse dunkelrot, 519. Klasse dunkelgrün, 520. Klasse dunkelgelb, 521. Klasse dunkelorange, 522. Klasse dunkelviolett, 523. Klasse dunkelblau, 524. Klasse dunkelrot, 525. Klasse dunkelgrün, 526. Klasse dunkelgelb, 527. Klasse dunkelorange, 528. Klasse dunkelviolett, 529. Klasse dunkelblau, 530. Klasse dunkelrot, 531. Klasse dunkelgrün, 532. Klasse dunkelgelb, 533. Klasse dunkelorange, 534. Klasse dunkelviolett, 535. Klasse dunkelblau, 536. Klasse dunkelrot, 537. Klasse dunkelgrün, 538. Klasse dunkelgelb, 539. Klasse dunkelorange, 540. Klasse dunkelviolett, 541. Klasse dunkelblau, 542. Klasse dunkelrot, 543. Klasse dunkelgrün, 544. Klasse dunkelgelb, 545. Klasse dunkelorange, 546. Klasse dunkelviolett, 547. Klasse dunkelblau, 548. Klasse dunkelrot, 549. Klasse dunkelgrün, 550. Klasse dunkelgelb, 551. Klasse dunkelorange, 552. Klasse dunkelviolett, 553. Klasse dunkelblau, 554. Klasse dunkelrot, 555. Klasse dunkelgrün, 556. Klasse dunkelgelb, 557. Klasse dunkelorange, 558. Klasse dunkelviolett, 559. Klasse dunkelblau, 560. Klasse dunkelrot, 561. Klasse dunkelgrün, 562. Klasse dunkelgelb, 563. Klasse dunkelorange, 564. Klasse dunkelviolett, 565. Klasse dunkelblau, 566. Klasse dunkelrot, 567. Klasse dunkelgrün, 568. Klasse dunkelgelb, 569. Klasse dunkelorange, 570. Klasse dunkelviolett, 571. Klasse dunkelblau, 572. Klasse dunkelrot, 573. Klasse dunkelgrün, 574. Klasse dunkelgelb, 575. Klasse dunkelorange, 576. Klasse dunkelviolett, 577. Klasse dunkelblau, 578. Klasse dunkelrot, 579. Klasse dunkelgrün, 580. Klasse dunkelgelb, 581. Klasse dunkelorange, 582. Klasse dunkelviolett, 583. Klasse dunkelblau, 584. Klasse dunkelrot, 585. Klasse dunkelgrün, 586. Klasse dunkelgelb, 587. Klasse dunkelorange, 588. Klasse dunkelviolett, 589. Klasse dunkelblau, 590. Klasse dunkelrot, 591. Klasse dunkelgrün, 592. Klasse dunkelgelb, 593. Klasse dunkelorange, 594. Klasse dunkelviolett, 595. Klasse dunkelblau, 596. Klasse dunkelrot, 597. Klasse dunkelgrün, 598. Klasse dunkelgelb, 599. Klasse dunkelorange, 600. Klasse dunkelviolett, 601. Klasse dunkelblau, 602. Klasse dunkelrot, 603. Klasse dunkelgrün, 604. Klasse dunkelgelb, 605. Klasse dunkelorange, 606. Klasse dunkelviolett, 607. Klasse dunkelblau, 608. Klasse dunkelrot, 609. Klasse dunkelgrün, 610. Klasse dunkelgelb, 611. Klasse dunkelorange, 612. Klasse dunkelviolett, 613. Klasse dunkelblau, 614. Klasse dunkelrot, 615. Klasse dunkelgrün, 616. Klasse dunkelgelb, 617. Klasse dunkelorange, 618. Klasse dunkelviolett, 619. Klasse dunkelblau, 620. Klasse dunkelrot, 621. Klasse dunkelgrün, 622. Klasse dunkelgelb, 623. Klasse dunkelorange, 624. Klasse dunkelviolett, 625. Klasse dunkelblau, 626. Klasse dunkelrot, 627. Klasse dunkelgrün, 628. Klasse dunkelgelb, 629. Klasse dunkelorange, 630. Klasse dunkelviolett, 631. Klasse dunkelblau, 632. Klasse dunkelrot, 633. Klasse dunkelgrün, 634. Klasse dunkelgelb, 635. Klasse dunkelorange, 636. Klasse dunkelviolett, 637. Klasse dunkelblau, 638. Klasse dunkelrot, 639. Klasse dunkelgrün, 640. Klasse dunkelgelb, 641. Klasse dunkelorange, 642. Klasse dunkelviolett, 643. Klasse dunkelblau, 644. Klasse dunkelrot, 645. Klasse dunkelgrün, 646. Klasse dunkelgelb, 647. Klasse dunkelorange, 648. Klasse dunkelviolett, 649. Klasse dunkelblau, 650. Klasse dunkelrot, 651. Klasse dunkelgrün, 652. Klasse dunkelgelb, 653. Klasse dunkelorange, 654. Klasse dunkelviolett, 655. Klasse dunkelblau, 656. Klasse dunkelrot, 657. Klasse dunkelgrün, 658. Klasse dunkelgelb, 659. Klasse dunkelorange, 660. Klasse dunkelviolett, 661. Klasse dunkelblau, 662. Klasse dunkelrot, 663. Klasse dunkelgrün, 664. Klasse dunkelgelb, 665. Klasse dunkelorange, 666. Klasse dunkelviolett, 667. Klasse dunkelblau, 668. Klasse dunkelrot, 669. Klasse dunkelgrün, 670. Klasse dunkelgelb, 671. Klasse dunkelorange, 672. Klasse dunkelviolett, 673. Klasse dunkelblau, 674. Klasse dunkelrot, 675. Klasse dunkelgrün, 676. Klasse dunkelgelb, 677. Klasse dunkelorange, 678. Klasse dunkelviolett, 679. Klasse dunkelblau, 680. Klasse dunkelrot, 681. Klasse dunkelgrün, 682. Klasse dunkelgelb, 683. Klasse dunkelorange, 684. Klasse dunkelviolett, 685. Klasse dunkelblau, 686. Klasse dunkelrot, 687. Klasse dunkelgrün, 688. Klasse dunkelgelb, 689. Klasse dunkelorange, 690. Klasse dunkelviolett, 691. Klasse dunkelblau, 692. Klasse dunkelrot, 693. Klasse dunkelgrün, 694. Klasse dunkelgelb, 695. Klasse dunkelorange, 696. Klasse dunkelviolett, 697. Klasse dunkelblau, 698. Klasse dunkelrot, 699. Klasse dunkelgrün, 700. Klasse dunkelgelb, 701. Klasse dunkelorange, 702. Klasse dunkelviolett, 703. Klasse dunkelblau, 704. Klasse dunkelrot, 705. Klasse dunkelgrün, 706. Klasse dunkelgelb, 707. Klasse dunkelorange, 708. Klasse dunkelviolett, 709. Klasse dunkelblau, 710. Klasse dunkelrot, 711. Klasse dunkelgrün, 712. Klasse dunkelgelb, 713. Klasse dunkelorange, 714. Klasse dunkelviolett, 715. Klasse dunkelblau, 716. Klasse dunkelrot, 717. Klasse dunkelgrün, 718. Klasse dunkelgelb, 719. Klasse dunkelorange, 720. Klasse dunkelviolett, 721. Klasse dunkelblau, 722. Klasse dunkelrot, 723. Klasse dunkelgrün, 724. Klasse dunkelgelb, 725. Klasse dunkelorange, 726. Klasse dunkelviolett, 727. Klasse dunkelblau, 728. Klasse dunkelrot, 729. Klasse dunkelgrün, 730. Klasse dunkelgelb, 731. Klasse dunkelorange, 732. Klasse dunkelviolett, 733. Klasse dunkelblau, 734. Klasse dunkelrot, 735. Klasse dunkelgrün, 736. Klasse dunkelgelb, 737. Klasse dunkelorange, 738. Klasse dunkelviolett, 739. Klasse dunkelblau, 740. Klasse dunkelrot, 741. Klasse dunkelgrün, 742. Klasse dunkelgelb, 743. Klasse dunkelorange, 744. Klasse dunkelviolett, 745. Klasse dunkelblau, 746. Klasse dunkelrot, 747. Klasse dunkelgrün, 748. Klasse dunkelgelb, 749. Klasse dunkelorange, 750. Klasse dunkelviolett, 751. Klasse dunkelblau, 752. Klasse dunkelrot, 753. Klasse dunkelgrün, 754. Klasse dunkelgelb, 755. Klasse dunkelorange, 756. Klasse dunkelviolett, 757. Klasse dunkelblau, 758. Klasse dunkelrot, 759. Klasse dunkelgrün, 760. Klasse dunkelgelb, 761. Klasse dunkelorange, 762. Klasse dunkelviolett, 763. Klasse dunkelblau, 764. Klasse dunkelrot, 765. Klasse dunkelgrün, 766. Klasse dunkelgelb, 767. Klasse dunkelorange, 768. Klasse dunkelviolett, 769. Klasse dunkelblau, 770. Klasse dunkelrot, 771. Klasse dunkelgrün, 772. Klasse dunkelgelb, 773. Klasse dunkelorange, 774. Klasse dunkelviolett, 775. Klasse dunkelblau, 776. Klasse dunkelrot, 777. Klasse dunkelgrün, 778. Klasse dunkelgelb, 779. Klasse dunkelorange, 780. Klasse dunkelviolett, 781. Klasse dunkelblau, 782. Klasse dunkelrot, 783. Klasse dunkelgrün, 784. Klasse dunkelgelb, 785. Klasse dunkelorange, 786. Klasse dunkelviolett, 787. Klasse dunkelblau, 788. Klasse dunkelrot, 789. Klasse dunkelgrün, 790. Klasse dunkelgelb, 791. Klasse dunkelorange, 792. Klasse dunkelviolett, 793. Klasse dunkelblau, 794. Klasse dunkelrot, 795. Klasse dunkelgrün, 796. Klasse dunkelgelb, 797. Klasse dunkelorange, 798. Klasse dunkelviolett, 799. Klasse dunkelblau, 800. Klasse dunkelrot, 801. Klasse dunkelgrün, 802. Klasse dunkelgelb, 803. Klasse dunkelorange, 804.